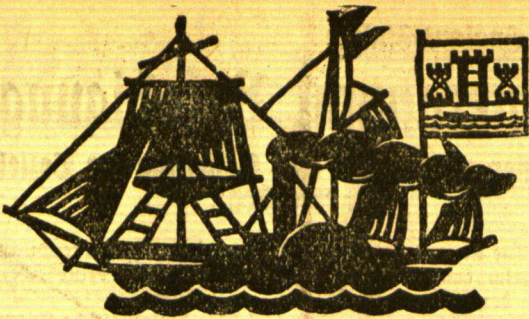


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. Bei den Postbestellungen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Briefe, Porto usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unvertan- der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonn- abend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends. Fernsprechnr. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Kündigung bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts- anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern- sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 72

Memel, Freitag, den 26. März 1937

89. Jahrgang

Weiterer Erfolg der faschistischen Realpolitik

Ciano in Belgrad eingetroffen

Es sollen zwei politische und wirtschaftliche Abkommen unterzeichnet werden

Belgrad, 25. März. (Eita) Dem italienischen Außenminister Graf Ciano, der am Donnerstag um 9,30 Uhr in Belgrad eintraf, wurde ein großer Empfang bereitet. Alle staatlichen Gebäude haben italienische und jugoslawische Fahnen gehisst. Auf dem Bahnhof hatte sich Außenminister Stojadinowitsch, Kriegsminister General Maritsch, der Verkehrsminister Dr. Spacho, Handelsminister Dr. Brbanitsch, sowie höhere Beamte des Außenministeriums eingefunden. Eine Ehrenkompanie mit Musikzug hatte Aufstellung genommen.

An der jugoslawisch-italienischen Grenzstation Madef war Graf Ciano vom Banus von Laibach begrüßt worden. Ciano erwiderte auf die Begrüßungsworte des Banus, er sei glücklich, nach Jugoslawien zu kommen. Er hoffe, daß seine Reise für beide Staaten von Nutzen sein werde und daß die in Belgrad zu erzielenden Ergebnisse Zentral-europas, dem Balkan und dem gesamten Weltfriede n förderlich sein würden. Graf Ciano bleibt heute und morgen in Belgrad und wird dann wahr- scheinlich gleich nach Rom zurückfahren.

Rom, 25. März. (Eita) Am Vorabend der italie- nisch-südslawischen Besprechungen in Belgrad er- klärte der Direktor des „Giornale d'Italia“: Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien in den letzten Monaten rasch zu einer Klärung gekom- men. Man stehe vor einer Zusammenarbeit, die nie aufgegeben werden sollte. Gleichzeitig kündigt das Blatt an, daß Dr. Stojadinowitsch und Graf Ciano zwei politische und wirtschaftliche Abkommen zwischen ihren beiden Ländern unterzeichnen wer- den. Damit, so führt das Blatt dann aus, beginne eine neue Phase in der Geschichte der italienisch-süd- slawischen Beziehungen, die vor allem ein freunds- nachbarliches Verhältnis voraussetze. Die Grund- elemente dafür sieht der Direktor des Blattes in dem Willen und in der Verpflichtung beider Teile, jede Ursache des Mißtrauens und Mißverständnisses zu beseitigen. Mit anderen Worten, es handle sich da- rum, die beiderseitigen Positionen und Grenzen zu achten, sich jeder feindseligen Einmischung und Stel- lungnahme zu enthalten, die innerhalb oder außer- halb des eigenen Landes die Interessen des anderen schwächen könnte, und ferner in allen großen Pro- blemen, die beide Teile gemeinsam angehen, eine gleichartige Haltung einzunehmen. In wirtschaft- licher Hinsicht soll sich der in den letzten Jahren stark zusammengeschrumpfte Warenaustausch wieder heben und es sollten weitere Möglichkeiten der Zu- sammenarbeit geschaffen werden.

Man brauche, so bemerkt das Blatt abschließend, kaum besonders zu erwähnen, daß die mit dem italienisch-südslawischen Abkommen eingeleitete Poli- tik, die nicht nur auf die unmittelbaren beidersei- tigen Beziehungen, sondern auch in bezug auf den Donauraum angewandt werden soll, ein Element der Stabilität und Sicherheit für alle Nationen dieses großen Abschnittes bildet.

Rom, 25. März. (Eita) Unter der Überschrift „Gute Nachbarschaft“ würdigt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ in seinem Vortitel vom Mittwoch die italienisch-jugoslawische Wiederannä- herung als einen weiteren Erfolg der vom faschisti- schen Italien verfolgte Realpolitik, die die ent- scheidende Voraussetzung für klare Beziehungen sei. Das halbamtliche Blatt führt weiterhin aus, daß die Zusammenarbeit der beiden Staaten durch die Winderwerbe-probleme nicht er- schwert zu werden braucht, im Gegenteil, der- artige Kräfte, die oft von einer heberischen Propa- ganda ausgenutzt werden, könnten geradezu die bei- den Länder durch die Aufgabe, die es in Ruhe zu lösen gilt, einander näher bringen.

„In vollem Einklang mit der britischen Mittelmeerpolitik“

London, 25. März. (Eita) Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß man dem bevorstehenden Abschluß politischer und wirtschaft- licher Abmachungen zwischen Italien und Jugosla- wien in amtlichen Kreisen mit freundschaftlichem Verständnis gegenüberstehe. Alle An- zeichen deuten darauf hin, daß das politische Ab- kommen eine Ergänzung zur englisch-italienischen Erklärung vom 2. Januar darstellen und damit in

vollem Einklang mit der englischen Mittelmeer- politik stehen werde.

Die letzten Ereignisse der jugoslawischen Außen- politik — der Vertrag mit Bulgarien, die Verhand- lungen mit Italien und die Besserung der Bezie- hungen mit Ungarn — würden als Anzeichen eines gefunden und natürlichen Prozesses der friedlichen Konsolidierung begrüßt. In London glaube man, daß Italien nicht weniger als Jugoslawien beglück- wünscht werden müsse.

„Dalk Telegraph“ meldet aus Peiping:

„Sowjets bereit, jederzeit loszuschlagen“

300 000 Mann, 1200 Flugzeuge und 700-Boote bei Wladiwostok

London, 25. März. (Eita) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Peiping berichtet nach einer Rundreise durch Mandschurien: Man habe den Eindruck, daß die Sowjets bereit seien, jederzeit loszuschlagen. Nach japanischen Berichten seien min- destens 300 000 Mann sowjetischer Truppen und 1200 Flugzeuge in der Nähe von Wladiwostok be- findlich. Die doppelgleisige Eisenbahnlinie zwischen Wladiwostok und Chabarowk werde beinahe aus- schließlich für militärische Transporte benutzt. Im Gebiet von Wladiwostok seien jetzt rund 70 U-Boote stationiert.

Von Agenten in Urga werde berichtet, daß in der Außenmongolei eine große Anzahl sibirischer Trup- pen sowie von Flugzeugen, Geschützen und Kraft- wagen zusammengezogen würden.

Das Königstreffen

London, 25. März. (Eita) König Leopold von Bel- gien begab sich am Mittwoch zu Hof, um mit dem englischen König Georg VI. und der Königin Elisa- beth zu Mittag zu speisen.

Der belgische König ist gestern Abend von Lon- don wieder abgereist.

Auch der Völkerbund eingeladen

London, 25. März. (Eita) Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die englische Regierung zu den Krön- ungsfeierlichkeiten auch den Völkerbund einladen werde, erklärte Eden, daß das nicht vorgelesen sei. Der Generalsekretär des Völkerbundes sei zu diesen Feiern persönlich eingeladen worden.

Auf die Anfrage eines arbeiterparteilichen Ab- geordneten über das Zurückrufen der in Spanien kämpfenden ausländischen Freiwilligen und der von Italien in dieser Frage im Nichteinmischungs- komitee eingenommene Stellung erklärte Außen- minister Eden, daß er der Verlautbarung des Nicht- einmischungskomitees nichts hinzufügen könne. Die englische Regierung untersuche jetzt die Lage. Das Komitee beende die Beratungen der letzten Ein- wendungen, die mit der Durchführung des Kontroll- planes verbunden sind.

Ab 29. März Kontrollplan

London, 25. März. (Eita) In der gestern statt- gefundenen Sitzung des Nichteinmischungsaus- schusses wurden endgültig die Vertreter bestimmt, welche den Kontrollplan durchführen sollen. Der Kontrollplan soll vom 29. März ab angewandt wer- den. Der italienische Vertreter im Komitee stimmte der Ernennung der Vertreter zu.

Italienische Libben-Broschüre

London, 25. März. (Eita) Im Unterhaus fragte der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Fleischer, ob der Außenminister irgendeine Erklärung über eine Broschüre abzugeben habe, die von den ita- lienischen Behörden anlässlich des Besuchs Musso- linis in Libben verteilt worden sei. Eden erklärte, soweit er wisse, habe es den Anschein, als ob die Broschüre in ihrer ursprünglichen Form sofort nach ihrer Ausgabe zurückgezogen worden und daß hierauf eine abgeänderte Ausgabe ausgegeben worden sei, in der die fremde Länder beleidigen- den Stellen ausgemerzt worden seien.

Brüssel, 25. März. (Eita) Die belgische Kam- mer nahm gestern den Gesetzentwurf über die Nicht- einmischung in Spanien an.

Lawine verschüttet zweistöckiges Haus

Mailand, 25. März. (Eita) In Val Formazza bei Domodossola nahe der schweizerischen Grenze ist in etwa 2000 Meter Höhe ein zweistöckiges Unter- funktionshaus von einer Lawine verschüttet worden, wodurch sechs Personen eingeschlossen wurden. Als die Nachricht bekannt wurde, machte sich sofort eine aus 50 Mann bestehende Rettungsexpedition unter Beteiligung von Grenzmitz und Zollbeamten nach der Unglücksstätte auf. Nach zweistündiger schwie- riger Arbeit wurden zwei Personen als Leichen ge- borgen, in den späten Abendstunden wurde noch eine dritte Person tot aufgefunden, während zwei weite- re Insassen des verschütteten Hauses mit Ver- letzungen davontamen. Eine Angehörige des Gast- hofes wird noch vermißt.

Bern, 25. März. (Eita) Bei Misox, etwa 30 Kilometer nördlich von Bellinzona, im Kanton Graubünden, ging am Mittwoch eine große Lawine nieder. Durch den Luftdruck wurden im Bahnhof die Fensterscheiben eingedrückt. Die Lawine riß die Leitungsmasten der Misoxer Bahn um und ent- wurzelte viele Bäume; teilweise wurden auch Dächer fortgerissen. Menschenleben sind glücklicher- weise nicht zu beklagen.

Wieder ein Unfall in der britischen Luftfahrt

Paris, 25. März. (Eita) Ein englisches Wasser- flugzeug, das in Southampton gestartet war, stürzte am Mittwoch nachmittag in der Nähe von Oyon ab. Drei von den sechs Insassen des Flug- zeuges waren auf der Stelle tot; die drei anderen mußten mit schweren Verletzungen in ein Kran- kenhaus eingeliefert werden. Die Maschine hatte anscheinend eine Bergkuppe gestreift.

Omnibus mit Rollschuhportlern verunglückt - 18 Tote

Newyork, 25. März. (Eita) In Salem ist ein Ueberland-Omnibus der Linie St. Louis-Cin- cinnati verunglückt. Soweit bisher feststeht, sind dabei 18 Fahrgäste getötet und fünf schwer verletzt worden. In dem Omnibus befanden sich 23 Fahrgäste, vorwiegend junge Sportler und Sportlerinnen, die an einem Rollschuhwettbewerb teilnehmen wollten. Der Omnibus war, als er mit hoher Geschwindigkeit über eine kleine Brücke fuhr, ins Schlingern geraten, und stürzte dann über die Böschung hinab. Die Gewalt des Sturzes war so groß, daß der Motor mehrere Meter weit weg- geschleudert wurde; die Trümmer des Wagens gerieten unmittelbar darauf in Brand.

Rede des Staatspräsidenten auf dem Herztekkongreß

Auf dem Herztekkongreß Litauens hielt Staats- präsident Smetona eine Rede folgenden Inhalts: Meine geehrten Herren Ärzte! Ich habe heute die angenehme Gelegenheit, Ihre Zusammenkunft zu begrüßen und einiges über die Angelegenheiten der Gesundheit in unserem Lande zu sagen. Ich bin nicht einer Ihres Berufes, und deshalb bin ich in diesen Dingen nicht sachverständig. Ich kann nur von dem Gesichtspunkt der Allgemeinheit und der Nation über sie sprechen. Das Programm Ihres Kongresses ist recht umfassend, recht vielseitig und bedeutungsvoll. Ich möchte einige Worte dem Teil des Programms widmen, der sich auf die all- gemeinen Probleme unserer Bevölkerung bezieht.

Zunächst die Kindersterblichkeit. . . In unserem Lande werden nicht wenig Kinder geboren, aber viele von ihnen sterben, ohne daß sie ein Jahr alt werden. Wie man in den Zeitungen lesen konnte, wurden im vergangenen Jahr 55 000 Kinder ge- boren, während 11 000 starben. Das ist ein großer Verlust für unseren Zuwachs an Menschen. Wenn ein Landwirt ein Stück Vieh verliert, klagt er, daß das ein großes Unglück ist. Um wieviel mehr müßten wir es beklagen, daß die Nation eine neue Kraft verliert, wenn ein Kind stirbt. Denn die Kraft einer Nation hängt ja auch vom Wachsen der Geburtenziffer ab. Wo diese stehen bleibt, wie z. B. in Frankreich, wird das Volk schwächer. Die Fran- zosen sorgen sich, was zu tun ist, damit der Zuwachs nicht kleiner wird. Deutschland und Italien, wo wie es scheint, der Nachwuchs in genügendem Maße vorhanden ist, suchen nach Möglichkeiten, die Gebur- tenziffer noch weiter zu erhöhen. Ob diese großen Länder gut daran tun oder das vielleicht übertrie- ben, ist heute schwer zu sagen. Etwas aber ist klar:

Ein Rückgang der Geburtenzahl ist für die Nation gefährlich, diese kann vermindert und geschwächt werden.

Litauen braucht sich wegen des Zuwachses nicht zu beklagen: Er ist normal, weder zu gering, noch zu groß. Die Sorge Litauens ist nur, wie ich bereits erwähnte, die hohe Sterblichkeit. Wie sie herabgesetzt werden kann, darüber müssen unsere Ärzte nachdenken, und darum müssen wir alle be- zogen sein. Aber diese Sorge ist eine vielfältige An- gelegenheit. Notwendig sind bessere Bedingungen, bessere Hilfeleistung, bessere Unterweisung der ge- bährenden Mütter usw. Mehr Aufklärung im gan- zen Land, wo sie notwendig ist, mehr Kampf gegen das Elend, wo es sich zeigt. . .

Weiter zeigen sich die Mängel im Gesundheits- wesen unseres Landes in dem Auftreten verschiede- ner ansteckender Krankheiten, wie der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, des Trachom, der geistigen Erkrankungen und des Typhus. Sie werden von Dorf zu Dorf und von Kreis zu Kreis über- tragen und breiten sich so manchmal wie eine Welle über das ganze Land aus. Gewiß, nicht nur Litauen wird von diesen Krankheiten heimgesucht, es gibt Länder, wo die Menschen unter ansteckenden Krank- heiten noch mehr zu leiden haben. Aber wie man anderwärts mit ihnen kämpft, so müssen sie auch bei uns bekämpft werden. In diesem Kampf haben wir schon vieles erreicht. Das Litauen der Nach- kriegszeit, das freigeordnete, ist in dieser Hinsicht viel glücklicher als das der Vorkriegszeit, das unter fremder Herrschaft stand. Im ganzen Lande sind zahlreiche Krankenhäuser gebaut und Behandlungs- anstalten und Erholungsheime eingerichtet worden.

Und es sind viele Maßnahmen gefunden worden, die Gesundheit zu bessern, es sind allerlei Vereini- gungen zur Bekämpfung der Krankheiten gegrün- det worden, aber noch mehr bleibt zu tun.

Wie ist das zu machen? Die Ärzte als solche allein können das nicht. Die Helfer, sie müssen von einer breiteren Grundlage getragen werden. Alle die erwachsenen Organisationen müssen eine ge- schlossene Reihe bilden, wobei sie von den Behörden des Staates und der Selbstverwaltungen unter- stützt werden. Die private und die staatliche Ini- tiative müssen einmütig zusammenarbeiten. Man muß dem Kampf nicht aus dem Wege gehen, sondern ihn einmütig aufnehmen, in dem Wissen, daß die Kraft unseres Volkes von seinem Gesundheitszu- stand abhängt. Leider würdigen wir nicht immer diese Wahrheit. Hier ist eine Ueberzahl von Ärz- ten vorhanden, dort wieder eine zu geringe Anzahl, und deshalb geht hier der Kampf gegen die Krank- heiten erfolgreich vor sich, dort aber wieder ist nie- mand vorhanden, der gegen sie kämpft. Wie in an- deren Berufen, so zeigt es sich auch bei den Ärzten, daß man nicht aus der Stadt irgendwohin weiter auf das Land ziehen will. Die Mehrzahl möchte in Kaunas, in Schaulen oder sonstwo in der Stadt leben, nur nicht auf dem Lande, wo die Menschen primitiver leben. Gerade umgekehrt müßte es sein: es ist notwendig dorthin zu gehen, wo am meisten Mangel an ärztlicher Hilfe besteht. Der Kampf gegen die Krankheiten gleicht dem Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes: Der Soldat steht mit der Waffe dort, wo er am meisten notwendig ist, wo die Gefahr am größten ist. Es ist also notwendig, daß das Reich der Ärzte gerecht über das ganze Land verteilt wird, besonders in den Ecken, wo kulturelle Arbeit zu leisten ist. Der Arzt ist wie der Soldat und der Wächter, welche unser Gut und Leben schützen. Und nicht gering ist auch die Zahl der echten Ärzte, die bei der Hilfe für das Leben des Menschen sich selbst angeeckt haben und starben, nachdem sie ein anderes Leben gerettet haben. Vor ihnen neigen wir in großer Ehrfurcht das Haupt. (Eita-Stat.)

Das Urteil im Prozeß Fuchs aufgehoben

h. Kanaas, 25. März. Die Entscheidung des Obersten Tribunals über die Kassationsbeschwerde des früheren Hauptlehrers von Midden, Fuchs, wurde gestern verurteilt. Das Urteil der Appellationskammer, wonach Fuchs als schuldig befunden und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, ist aufgehoben und die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die Appellationskammer zurückverwiesen worden.

In einem Spionageprozeß verurteilt

h. Kanaas, 25. März. Das Kriegsgericht verhandelte am Mittwoch wiederum einen Spionageprozeß gegen zwei Personen, die der Spionage zu Gunsten eines fremden Staates beschuldigt wurden. Der Angeklagte Kalkpinski wurde zu zehn Jahren und der Angeklagte Sadkauskas zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Unterhaltskosten für Gefängnishaft

h. Kanaas, 25. März. Im Justizministerium werden Bestimmungen über die Einführung der Unterhaltskosten für Gefängnishaft ausgearbeitet. Nach einem Ende des vergangenen Jahres erlassenen Gesetz muß jeder Verurteilte für die Zeit, die er in einem Gefängnis verbringt, Unterhaltskosten zahlen. Vorausgesehen sind für den Tag bis drei Lit. Die Beitreibung dieser Kosten wird auf demselben Wege erfolgen, wie die Beitreibung der Steuern. Man nimmt an, daß diese Bestimmungen schon am 1. Mai in Kraft treten werden.

Gesuche um Anstellung als Scharfrichter

h. Kanaas, 25. März. Nach der Einführung einer neuen Art der Vollstreckung von Todesurteilen in Litauen haben sich zahlreiche Personen an die zuständige Stelle mit dem Ersuchen um Anstellung als Scharfrichter gewandt. Auch aus dem Auslande sind jetzt Gesuche mit Bewerbungen um den Scharfrichterposten eingegangen, darunter acht aus Holland und eine Reihe anderer Gesuche aus verschiedenen Ländern. Vielfach sind den Gesuchen der Lebenslauf des Gesuchstellers, Zeugnisse über Unbescholtenheit, gute Führung usw. beigefügt. Wie verläuft, ist bis jetzt noch keines dieser Gesuche durch die zuständigen Stellen berücksichtigt worden.

Die Stelle, an der die Einrichtung durch Ersuchen mit Giftgasen vorgenommen werden wird, ist noch nicht geschaffen. Wo und innerhalb welcher Zeit diese Stelle geschaffen werden wird, steht auch noch nicht fest; nur soviel ist bekannt, daß sie nicht im Kauener Gefängnis eingerichtet werden wird.

Zahlreiche Erkrankungen an Grippe

h. Kanaas, 25. März. Nach dem plötzlichen Witterungsumschlag sind in Kanaas um Umgebung in den letzten Tagen außerordentlich zahlreiche Erkrankungen an Grippe und Angina eingetreten. In einer ganzen Reihe von Behörden mußten Angestellte infolge Erkrankung dem Dienst fernbleiben. In vielen Fällen nehmen die Erkrankungen ernsthaften Charakter an und machen die Ueberführung der Kranken ins Krankenhaus notwendig. Die Folge davon ist, daß in Kanaas sämtliche Krankenhäuser überfüllt sind. Auch die Zahl der Todesfälle hat in den letzten Tagen beträchtlich zugenommen.

Ein Attentat aus Eifersucht

h. Kanaas, 25. März. Am Mittwoch ereignete sich auf der Miska gatte am hellen Tage ein aufregender Zwischenfall. Eine Frau schob auf eine Angestellte der Bigarettenfabrik Astmatis, die mit einem Buchhalter dieser Fabrik unterwegs war. Die Angestellte erhielt zwei Schüsse und ihr Begleiter, der sich schützend vor sie stellte, erhielt einen Schuß in den Rücken; beide brachen bewußtlos zusammen und mußten nach einem Krankenhaus gebracht werden. Die Täterin ist verhaftet worden. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß es sich bei der Täterin um die erste Frau eines bekannten Kaufmanns N. handelte, die von ihm seit einigen Jahren getrennt lebt. Als die Frau sah, daß ihr Mann sich einseitig von ihr losgesagt hat und mit einer anderen Frau, der oben erwähnten Angestellten, verkehrt, entschloß sie sich, sich an ihrer Nivalin zu rächen.

Ein Kredit für die jüdischen Volksbanken

h. Kanaas, 25. März. Die jüdische Abordnung, die seinerzeit nach Paris reiste, um Verhandlungen zwecks Aufnahme eines Kredits für die jüdischen Volksbanken in Litauen zu führen, ist nach Kanaas zurückgekehrt. Sie hat jetzt über den Verlauf ihrer Verhandlungen Bericht erstattet. Zur Unterstützung der jüdischen Volksbanken ist ein langfristiger billiger Kredit für die Dauer eines Jahres in Höhe von 450.000 Lit bewilligt worden. Den Banken soll dadurch über gewisse Schwierigkeiten bei der gegenwärtigen Verteilung ihres Umlaufkapitals hinweggeholfen werden. Der Kredit wird von einem amerikanischen jüdischen Konsortium zur Stützung des Judentums gegeben. Ferner sind Mittel zur Errichtung einer jüdischen Arbeitervermittlung und zum Studium der Wirtschaftslage des Judentums in Litauen bereitgestellt worden.

Sturmverwüstungen in U.S.A.

Newyork, 25. März. (Elta) Acht Mittelweststaaten wurden am Mittwoch von schweren Schnee-, Hagel- und Regenstürmen heimgesucht, die große Schäden verursachten und jeden Verkehr unterbanden; in einzelnen Gebieten Nord-Dakotas liegt der Schnee über vier Meter hoch.

Gleichzeitig wüteten Wirbelstürme in drei Südstaaten. In der Nähe von Ozark (Alabama) wurde ein Farmgebäude zerstört, wobei zwei Bewohner getötet wurden. Ein Tornado brachte zwei Häuser in Winchester und Kentucky zum Einsturz, über 50 Personen wurden verletzt.

Häßlicher Zahnbelaag?

„... Ich puße meine Zähne doch täglich; was kann man mehr tun und doch sehen sie immer gelb aus.“ ... Versuchen Sie es doch einmal mit Chlorodont-Zahnpaste, die oft schon nach einmaligem Putzen den häßlich gefärbten Zahnbelaag entfernt und den Zähnen einen schönen Glanz verleiht.“

Chlorodont

Die Spannung zwischen England-Italien

London unternimmt Beruhigungsversuch

Es soll alles unternommen werden, um eine Besserung der Beziehungen zu Italien zu erreichen

London, 25. März. (Elta). Die neue Spannung in den englisch-italienischen Beziehungen kommt in den englischen Morgenblättern deutlich zum Ausdruck. Sie äußert sich hauptsächlich in der sensationellen Art und Weise, in der die Blätter über die italienische Stellungnahme zur Freiwilligenfrage auf der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses am Dienstag berichten. Gleichzeitig wird die Rede des Duce anlässlich der Achtzigjahrfeier der faschistischen Bewegung die scharfe Angriffe gegen die anglikanische Geistlichkeit und die englische Presse enthält, in längeren Auszügen wiedergegeben. Die Zeitungen sprechen von „erbitterten Angriffen gegen England“.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, daß die britische Regierung über die neue Wendung in den englisch-italienischen Beziehungen „ernstlich besorgt“ sei. Die Rede Mussolinis sei in Whitehall mit großer Sorge gelesen worden. Eine weitere Beunruhigung habe sich ergeben, als der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Sir Plymouth, berichtet habe, daß die italienische Regierung es ablehnen werde, die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien in der vorgeschlagenen Form zu erwägen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ erklärt, daß das englische Kabinett in seiner Mittwoch-Sitzung die ganze Lage einschließlich der zunehmenden Spannung zwischen England und Italien, ausführlich besprochen habe. In einem Leitartikel fordert das Blatt dazu auf, die Ruhe zu bewahren. Die englischen „Freudiger“ würden besser daran tun, wenn sie ihre Jugend eine Zeitlang im Zaum halten würden. Am Vorabend von Ostern trete Europa in eine Lage ein, die durch „kriegerisches Geseß“ auf beiden Seiten nicht verbessert werde.

Die liberale „News Chronicle“ führt in einem Leitartikel aus: Die Mitteilung Grandis „müsse eine ernste Wirkung auf die europäische Lage haben“. Möglicherweise werde der ganze Nichteinmischungsausschuss auseinanderbrechen. Es sei klar, daß eine Krise entstanden sei; die einzige Hoffnung bestehe darin, daß England und Frankreich sich auf eine gemeinsame Aktionslinie einigen würden.

London beruhigt

London, 25. März. (Elta). Die englische Morgenpresse ist am Donnerstag besorgt, die Entwicklung im Nichteinmischungsausschuss bedeutend ruhiger zu beurteilen. Die Blätter berichten zum Teil in großer Aufmachung über die französische Stellungnahme, die als eine Warnung an Italien bezeichnet wird, und geben auch die Forderung des sowjetrussischen Vertreters im Nichteinmischungsausschuss nach einer Untersuchung über die italienischen Truppenentsendungen nach Spanien ausführlich wieder. Gleichzeitig wird aber auf die Stellungnahme amtlicher englischer Kreise hingewiesen, daß man der Erklärung Graf Grandis, Italien wolle die Zu-

rückziehung der Freiwilligen aus Spanien zurzeit nicht erörtern, keine übertriebene Bedeutung beimessen dürfe.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Entwicklungen hätten den Eindruck bestätigt, daß mit einer sensationellen Auswirkung der italienischen Erklärung nicht zu rechnen sei. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ weist darauf hin, daß das Kabinett die Lage ruhig beurteile. Die Auffassung, daß die Absichten des Nichteinmischungsausschusses infolge der italienischen Stellungnahme zum Scheitern gebracht worden seien, werde in London nicht ernst genommen. Ähnliche Zwischenfälle seien im Nichteinmischungsausschuss schon häufig vorgekommen und die Schwierigkeiten seien stets nach einiger Zeit überwunden worden.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, daß die englische Regierung nach der Kabinettsitzung am Mittwoch beschloß, alles zu unternehmen, um eine Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen zu erreichen. Im Kabinett habe auch eine in den letzten 24 Stunden eingegangene Versicherung von Rom vorgelegen, daß die italienische Regierung nicht die Absicht habe, das Abkommen über die Freiwilligen-Entsendung zu brechen. Die britischen Minister hätten beschlossen, diese Versicherung anzunehmen und ihr Möglichstes zu tun, um den Geist des englisch-italienischen Mittelmeer-Abkommens wieder herzustellen.

„Reuter“ meldet: Amtliche englische Kreise neigten zu der Ansicht, daß die von Grandi verkündete italienische Entscheidung einer Abänderung fähig sei.

Die Ereignisse auf der Dienstag-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses und besonders die Stellungnahme Italiens zur Freiwilligenfrage werden von der gesamten englischen Presse sensationell ausgewertet. Da die neuerdings eingetretene Spannung in den englisch-italienischen Beziehungen ohne Zweifel auf die Abfassung dieser Berichte nicht ohne Einfluß geblieben ist, müssen sie vorerst mit aller Vorsicht aufgenommen werden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“, die die Lage verhältnismäßig am sachlichsten wiedergeben scheint, meldet, daß sich die Ereignisse wie folgt abgespielt hätten: Der Ausschussvorsitzende, Lord Plymouth, habe die Einleitung eines beratenden Unterausschusses vorgeschlagen, um die mit der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien zusammenhängenden technischen Probleme zu prüfen. Der italienische Votschaffer, Graf Grandi, habe hierauf „zum Erstaunen der meisten Ausschussmitglieder“ erklärt, daß er im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage sei, eine Entscheidung dieser Frage einzutreten. Er habe erklärt, daß es sich nicht um ein technisches Problem, sondern um eine allgemeine Frage handele und daß eine Besprechung in einem technischen Unterausschuss wahrscheinlich keine praktischen Ergebnisse zeitigen würde. Lord Plymouth, der französische Votschaffer Corbin und der sowjetrussische Votschaffer Maslov hätten Grandi daran erinnert, daß die Zurückziehung der Freiwilligen eine Frage von größter Bedeutung

für ihre Regierungen sei. Eine Ablehnung, sie zu erörtern, würde eine ernste Lage schaffen. Graf Grandi habe dann einen tiefen Eindruck im Unterausschuss hervorgerufen, als er seine persönliche Ansicht zum Ausdruck gebracht habe, daß Italien keinen der italienischen Freiwilligen aus Spanien zurückziehen würde, bevor der Krieg nicht durch die Niederlage der spanischen Bolschewisten entschieden worden sei.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ macht darauf aufmerksam, daß Deutschland und Italien von Beginn der Beratungen des Nichteinmischungsausschusses an ein Freiwilligenverbot vorgeschlagen haben und daß sie bei der Annahme des Kontrollplanes die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien forderten.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht die angebliche italienische Weigerung, die Zurückziehung der Freiwilligen zu erörtern, in größter Aufmachung. Der Korrespondent des Blattes erklärt, in diplomatischen Kreisen sei man allgemein der Ansicht, daß ein Festhalten Italiens an seiner Stellungnahme schwere innenpolitische Schwierigkeiten für Blum erzeugen könne. Am Dienstag abend habe man jedoch die Lage ruhiger beurteilt. Die Delegierten hätten offenbar zugegeben, daß sich die praktischen Schwierigkeiten bei dem Versuch, eine Zurückziehung von Freiwilligen von beiden Seiten zu erzielen, wahrscheinlich als unüberwindlich erweisen würden. Sie hätten auf die wichtigeren Tatsachen hingewiesen, daß bereits die Enttauna aller Regierungen darüber erzielt worden sei, eine Verstärkung der schon in Spanien befindlichen Freiwilligen zu verhindern. In London sei nichts davon bekannt, daß Mussolini eine offene Verletzung dieses Abkommens erwäge. In italienischen Kreisen habe man nicht verneint, daß die neue italienische Stellungnahme das Ergebnis der Entscheidung Mussolinis über ausländische Presseberichte von einer angeblichen Niederlage italienischer Streitkräfte nordöstlich von Madrid sei.

Die „Morning Post“ meint: Die unnahegelegte Haltung des italienischen Votschaffers werde allgemein auf die außerordentliche Verärgerung zurückgeführt, die gewisse englische Presseausfälle in Rom verursacht hätten.

Von halbamtlicher deutscher Seite wird hierzu geschrieben:

Die Vorgänge im Nichteinmischungsausschuss werden von der Presse zum Teil in einer übertriebenen Darstellung wiedergegeben. In den Kreisen des Nichteinmischungsausschusses dürfte man der Ansicht sein, daß zwar eine ernst zu nehmende Streitfrage aufgetaucht ist, daß es aber keineswegs eine Krise ist, die das Gesamtwerk des Nichteinmischungsausschusses aufs Spiel setzen könnte. Es handelt sich bei dem Streit um die Behandlung der Freiwilligenfrage nur um einen von einer ganzen Reihe von Punkten, dessen Wichtigkeit gewiß nicht unterschätzt werden soll, aber, worauf von deutscher Seite in der betreffenden Sitzung nachdrücklich hingewiesen wurde, im richtigen Verhältnis zu der gesamten Frage der Nichteinmischung stehen werden muß. Es ist also nicht einzusehen, warum die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses wegen Meinungsverschiedenheiten in einer Einzelfrage in Frage gestellt werden soll. Es dürfte vielmehr zweckmäßig sein, daß der Nichteinmischungsausschuss seine Arbeit fortsetzt, bis sich eine Lösung des kritischen Problems findet. Jedenfalls ist zu erwarten, daß der vor kurzem festgelegte Ueberwachungsplan für die Landes- und Seegrenzen Spaniens durch die letzten Vorgänge nicht berührt werden wird.

Italiens Freiwillige bleiben in Spanien

Rom, 25. März. (Elta) „Tribuna“ unterstreicht die entschiedene Antwort, die Grandi auf den „naiven Vorschlag“ zur Zurückziehung der Freiwilligen gegeben habe. Die italienischen faschistischen Freiwilligen werden, so erklärt das Blatt, in Spanien bleiben, bis der Sieg über den Bolschewismus vollendet ist.

Landwirtschaftliche Erzeugung in Deutschland soll gesteigert werden

Ministerpräsident Goering, der Beauftragte für den deutschen Vierjahresplan, hat vor den Führern des Reichsnährbundes über Fragen der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Deutschland gesprochen. Er führte u. a. aus, daß erstmalig im Reichsetat Mittel für Meliorationen eingelegt worden sind. Die für Landeskulturarbeiten eingesetzten Mittel erhöhen sich im Rahmen des Vierjahresplanes von Jahr zu Jahr bis auf 300 Millionen Reichsmark im Jahre 1940. Mit der insgesamt vorgegebenen Summe von über eine Milliarde Reichsmark wird die Verbesserung von rund zwei Millionen Hektar durch die verschiedensten Meliorationsmaßnahmen möglich sein. Da im Gegensatz zu früher der einzelne Betrieb in den Genuss der Weisheiten kommen kann, ist die Gewähr dafür gegeben, daß auch der kleinste Bauer und Landwirt mit voller Kraft an die Verbesserung seiner Anbaufläche herangehen kann.

Dann ist weiter eine Senkung der Düngemittelpreise vorgenommen worden. Die Preise für Stickstoffdüngemittel werden im Durchschnitt um 30 v. H. gesenkt; die Kalidüngemittel werden um 25 v. H. gesenkt. Außerdem soll für den Transport von Düngemitteln eine Frachtermäßigung eintreten.

Ferner soll der Kartoffelanbau erweitert werden. Ministerpräsident Goering erklärte hierzu wörtlich: „Da der Weltmarkt mit seinen Futtermitteln uns nicht mehr zur Verfügung steht, muß Deutschland aus seinem Boden durch Ausdehnung der intensiven Nahrungsmittelproduktion Futtermittel produzieren als bisher. Hierbei spielen neben der Futterrübe die Kartoffelerzeugung eine entscheidende Rolle. Daher habe ich für das neue Wirtschaftsjahr 1937/38 angeordnet, daß die Preise für Kartoffeln von 17 Pfg. auf 20 Pfg. je Kilogramm Stärke erhöht werden, wozu jeweils ab 1. Januar ein Einmietungszuschlag von einem weiteren Pfennig je Kilogramm Stärke hinzukommt. Diese Erhöhung und Festlegung des Preises auf Jahre hinaus dient wiederum nicht privatwirtschaftlichen Interessen, sondern soll die Voraussetzungen für die Ausdehnung des Kartoffelbaues, namentlich im Osten, sein. Das Ziel ist, die Futtermittelproduktion zu vervielfachen und mit diesem Futtermittel eine erweiterte Grundlage der Schweinemast zu erreichen. Die Preise für Speisekartoffeln werden natürlich nicht erhöht.“

Der Ministerpräsident teilte mit, daß der Roggenpreis je Zentner von 8 RM. auf 9 RM. erhöht wird. Diese Maßnahme soll die schwachen Schultern des mackfernen und mit schlechterem

Boden bedachten Osten auf Kosten der starken Schultern der Landwirtschaft Mittel- und Westdeutschlands entlasten.

Es sind weitere Maßnahmen zur Lösung der Kreditfrage eingeleitet worden. Aus Reichsmitteln sind erhebliche Summen für mittelfristige Kredite zur Verfügung gestellt worden, und zwar nicht nur für Entstehungsbetriebe, sondern für alle schwachen Betriebe, gleich ob Erbhof oder nicht, die bisher einen Kredit nicht erlangen konnten. Der Ministerpräsident teilte anschließend mit, daß er entsprechend der vierten Durchführungsverordnung zum Erbhofgesetz eine Verordnung zur Sicherung der Landwirtschaftlichen Betriebe erlassen habe. Auf Grund dieser Verordnung werde angefangen von dem mildesten Eingriff der Verwarnung über die Aufsicht und den Treuhänder bis zu der schärfsten Maßnahme der Zwangsverpachtung durch Gerichtsbeschluss, eingegriffen werden können. Der Ministerpräsident erinnerte daran, daß von den einzelnen Betriebsinhabern die sogenannte Hofkarte mit größter Sorgfalt auszufüllen ist, da diese einen zuverlässigen Einblick in die betriebswirtschaftliche Lage des Hofes gibt.

In einem weiteren Abschnitt seiner Rede kam Ministerpräsident Goering auf die Landarbeiterfrage zu sprechen. Für einen weitgehenden Einfluß des Arbeitsdienstes werde gesorgt werden. Es werde alles nur Menschensmögliche geschehen, um den Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande zu beseitigen. 44 Millionen Reichsmark sind bereitgestellt für den Bau von Wohnungen für Landarbeiter. „Die Landflucht“, so sagte Goering wirklich, „an die mancher heute noch wegen einer augenblicklichen Besserstellung durch städtische Arbeit denkt, kann und muß selbstverständlich aufhören.“ Reichsmittel in größerem Umfang seien für den Einfluß arbeitssparender Maschinen zur Verfügung; auch für eine genügende Hilfe bei der Erntearbeit werde gesorgt werden.

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt

Der deutsche Führer und Reichskanzler hat den Generalen in Budapest v. Madarsen zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt. Der bisherige stellvertretende Staatssekretär, Ministerialdirektor Dieckhoff, ist für den Votschafferposten in Washington in Aussicht genommen.

Lansbury besucht Hitler

London, 25. März. (Elta). „Manchester Guardian“ meldet, daß George Lansbury am 19. April mit Reichskanzler Hitler zusammentreffen wird. Die Zeitung fügt hinzu, daß Lansbury bei dieser

Gelegenheit die Aufmerksamkeit Hitlers auf die Notwendigkeit lenken wird, eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen, die für die Sicherung des Friedens unbedingt notwendig sei.

Spanien-Entscheidung der britischen Gewerkschaften

London, 25. März. (Elta). Der Generalrat der Gewerkschaften hat am Mittwoch eine Entscheidung angenommen, in der die Verschiffung von deutschen und italienischen Truppen nach Spanien verurteilt und eine Verlegung der Völkervereinigung festgelegt wird. Die britische Regierung wird deshalb aufgefordert, falls Valencia verlangen sollte, daß die Angelegenheit nach Artikel 10 der Völkervereinigung behandelt wird, dieses Verlangen zu unterstützen. In einer weiteren Entscheidung hat der Gewerkschaftsrat „seiner Verurteilung für die Verteidiger von Madrid“ Ausdruck gegeben. Die Führer der Gewerkschaft, Bevin und Ciriene, hatten am Montag den Außenminister Eden aufgesucht.

Eine ähnliche Entscheidung faßte auch der Vollzugsrat der gleichzeitig tagenden Arbeiterpartei. In der gleichen Sitzung wurde beschlossen, daß niemand gleichzeitig Mitglied der von Cripps geführten Sozialistischen Liga und der Arbeiterpartei sein kann. Vom 1. Juli dieses Jahres ab können Mitglieder der Sozialistischen Liga nicht mehr der Arbeiterpartei angehören.

Vier rote Flieger abgeschossen

Salamanca, 25. März. (Elta). Nach hier eingetroffenen Meldungen waren am Mittwoch nachmittag über den nationalen Stellen an der Guadalajara-Front drei rote dreimotorige Bomber, die von mehreren Jagdflugzeugen begleitet waren, erschienen. Sofort aufgestiegene nationale Jagdflieger verwickelten die Flieger in ein Luftgefecht, während inzwischen nationale Bomber unbeschädigt die Frontlinie der Roten an der Frontlinie bekämpften. In dem Luftkampf gelang es den nationalen Jagdflugzeugen, vier rote Flieger abzuschießen.

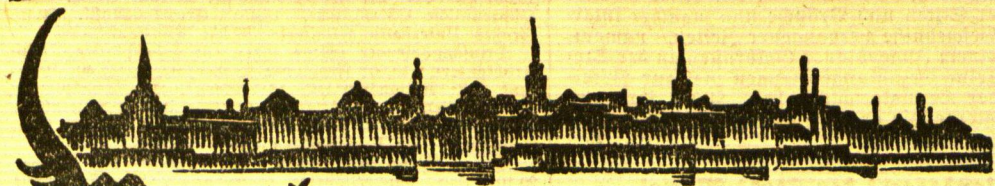
Nach den Berichten eines roten Senders ist in der Nähe der katalanischen Küste ein dreimotoriges Flugzeug abgeschossen. Der Flugzeugführer war sofort tot, während die übrigen zwei Mann der Besatzung sich retten konnten; der Apparat wurde völlig zerstört.

Salamanca, 25. März. (Elta). Der amtliche Veesbericht vom Mittwoch meldet von der Nordarmee nichts Neues. Die Südarmee wies keine Angriffe in den Frontabschnitten Cordoba und Granada ab und fügte dem Gegner stärkere Verluste bei.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 26. März 1937

Druck und Verlag von S. K. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 25. März

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Sonnabend, den 27. März, nachmittags.

Karfreitag

Dein Wille geschehe!

Jeder von uns gestaltet sein Leben nach seinem eigenen Willen. Das ist die geheimnisvolle Kraft im Menschen, die sich in der geheimen Werkstatt unserer Gedanken rastlos regt und den Bau des Lebens wirkt. Nicht nur im Einzelnen lebt und schafft der Wille. Wo Menschen zusammen leben, da ist in ihnen ein gemeinsamer Wille wirksam, und wo die schöpferische Geisteskraft eines Großen am Werke ist, da wächst der Wille eines Volkes zu einer Macht empor, die Unmögliches möglich macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft.

Es geht nun nicht an, diesem schaffenden Willen des Menschen das Gute, die Reinheit und Treue abzuspüren. Es bricht aber vor oder bei der Vollendung eines jeden Werkes, das auf Erden durch Menschenhand und Menschengeist geschieht, die letzte Frage auf, aus welchen verborgenen Urgründen der Wille zur Tat jeweils entspringt. Es könnte doch wohl geschehen, daß ein klarer, starker Wille, der positive Werte in dieser Welt schafft, einer trüben Quelle entspringt und — umgekehrt — eine unscheinbare schlichte Tat, die vor den Augen der Welt verborgen bleibt, aus dem Vorn der Ewigkeit quillt.

Wenn es so ist, wird uns Menschen die Norm, die wir selbst gern sind oder haben möchten, aus der Hand genommen. Ein Größerer, der über allem Geschehen in der Welt steht, verfügt allein über das letzte Werturteil und behält sich selbst das letzte Wort vor.

Karfreitag — dem Größten unter den Menschenkindern wird der feste, starke Wille zerbrochen, am Fluchholz verblutet ein Edler, dessen reines Leben unendlich viel Segen und Heil in die Welt gebracht. Finsternis bedeckt das Erdreich, weil Einer bereit ist, zum sinnlos erscheinenden Zusammenbruch seines ganzen Lebenswerkes Ja zu sagen. Dieser große Edle ist Christus, der Sohn Gottes und — unser Bruder, der uns mit jener Ähnen Großtat seines Lebens die Möglichkeit schafft, den Willen des Allerhöchsten zu erkennen und ihn als den Willen des Vaters zu tun. Wenn dann in unserm Leben stolzer Wille zerbricht, wenn es dunkel in und um uns wird wie einst in Gethsemane und auf Golgatha oder gar die „Vorübergehenden“ anmaßen urteilen und spöttisch lachen — dann beten wir nicht um Rache und Strafe, sondern: Vater, nicht wie ich will, sondern wie Du willst — Amen! Pfarrer Blaschner.

Die Verrechnung im Bäderverkehr aus Deutschland

Die Verhandlungen abgeschlossen

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Deutschen Reichsbank und Vertretern der zuständigen litauischen Stellen über die Verrechnung im Zahlungsverkehr beim Besuch memelländischer Kurorte durch Reichsdeutsche haben zu einem positiven Abschluß geführt. Die beiden deutschen Vertreter haben heute morgen Kaunas verlassen. Einzelheiten über den Inhalt der getroffenen Vereinbarung sind noch nicht bekannt.

Wie verlautet, ist eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß die Deutsche Reichsbank auf Grund vereinbarter Bestimmungen über Verrechnungen 500 000 Reichsmark zum Besuch der memelländischen Kurorte freigeben wird.

Die Anträge an die Außenhandelskommission

Seitens der zuständigen Behörden wird darüber Klage geführt, daß die Anträge auf Erteilung einer Einfuhrgenehmigung an die Außenhandelskommission nicht mit der erforderlichen Sorgfalt abgefaßt werden. Es sind z. B. die Firmenbenennungen und Anschriften einmal litauisch und das andere Mal deutsch geschrieben. Es kommt auch vor, daß ein- und dieselbe Firma Anträge teils auf den Namen der Firma, teils auf den Namen des Firmeninhabers stellt. Der Wert der Ware wird manchmal in ausländischer Valuta angegeben, statt wie erforderlich in Lit. Das Einzahlen der Lizenzgebühr bei der Lietuvos Bankas geschieht mitunter auf einen anderen Namen als den des Antragstellers, z. B. auf den Namen der Frau. Mitunter vergessen die Firmen auch die von der Lietuvos Bankas erhaltene Quittung dem Handelsdepartement einzufügen und wundern sich, wenn sich dadurch die Erledigung ihrer Anträge verzögert.

Um eine prompte Bearbeitung der Lizenzanträge zu ermöglichen und Rückfragen zu vermeiden, empfiehlt es sich, nachstehende Richtlinien zu beachten:

Die Anträge müssen deutlich geschriebene, zutreffende und stets gleiche Adressen haben; neben der deutschen Firmenbenennung muß unbedingt

auch die litauische geschrieben werden. Beim Einzahlen der Lizenzgebühren bei der Bank muß in den Quittungen dieselbe Adresse und Firmenbenennung wie im Antrag vermerkt werden, ferner die entsprechende Warenbenennung, die §§ des Zolltarifs, das Ursprungsland, die Menge, über welches Zollamt die Waren eingeführt werden; der Wert der Waren ist nur in Lit anzugeben. Die den Anträgen beigefügten Stempelmarken haben sauber zu sein, da von der Firma entwertete Marken als ungültig angesehen werden und durch neue zu ersetzen sind. Nach Einzahlung der Lizenzgebühr bei der Bank ist die Quittung sofort dem Departement zuzufenden.

Der Post- und Schalterdienst an den Osterfesten

Von der Memeler Postverwaltung wird uns geschrieben: Am Karfreitag, dem 26. März, und am ersten Osterfesttag, dem 28. März, sind die Schalter auf dem Memeler Postamt geschlossen. Es werden Briefe weder angenommen, noch ausgegeben. Am Sonnabend, dem 27. März, und am zweiten Osterfesttag, dem 29. März, sind die Postschalter wie an den Sonntagen, das ist von 8 bis 10.15 Uhr vormittags, geöffnet. Am Karfreitag und an den beiden Osterfesttagen werden Postfächer weder in der Stadt noch auf dem Lande ausgetragen. Am Sonnabend erfolgt in der Stadt und auf dem Lande eine zweimalige Bestellung, und zwar am Vor- und am Nachmittags.

Die Osterferien haben begonnen

Heute morgen wehte Ferienluft durch die Straßen. Mädel und Jungen gingen ohne Bücherstaschen zur Schule. Höchstens die Zeugnismappen hatten sie in der Hand. Und ihre Gesichter waren vielleicht ein klein wenig fröhlicher, weil ja nun die Ferien winken. Daneben steht aber das Osterzeugnis. Man sieht, daß die Freude nie ungetrübt ist...

Die meisten Schüler und Schülerinnen verlassen die Schule nur für die dreizehn Ferientage, um dann am Donnerstag, dem 8. April, wieder zur Schule zu kommen. Für eine große Schar aber ist dieser letzte Donnerstag ein bedeutsamer Tag, in dem sie in das Leben hinaustritt. Da gilt es nun, das Nützliche zu gebrauchen, das man in langen Schuljahren erlernt.

Und nach den Ferien wartet schon wieder das große Heer der WC-Schützen sehnsüchtig oder auch mit Bangen auf den ersten Tag in der Schule, auf den ersten Tag eines neuen Lebensabschnittes.

Die Abschlussprüfungen an der Altstädtischen Knabenmittelschule und an der Mädchen-Mittelschule

Die diesjährigen Abschlussprüfungen in der Altstädtischen Knabenmittelschule haben folgende Schüler mit dem Zeugnis der mittleren Reife bestanden: Heinz Bergmann, Kurt Bergmann, Heinz Braks, Ludwig Bressan, Bruno Buknowitz, Alfred Ganza, Gerhard Grimm, Ralf Haarith, Heinz Habedank, Kurt Habermann, Kurt Hill, Alfred Jaguttis, Erwin Kerschies, Horst Krüger, Heinz Kanschak, Georg Lange, Hans Lufschus, Heinz Lufschath, Walter Schmiedke, Heinz Behrmann, Ben Schwolles, Erwald Ermoneit, Heinz Gawehn, Kurt Kumschlies, Erwin Mecklenburg, Kurt Merfisch, Franz Weities, Kurt Papendick, Hans Pinnau, Herbert Preuß, Victor Duorin, Bruno Sabalus, Walter Schedwill, Hans Schmidt, Paul Schmidt, Heinz Schützler, Alfred Skindoris, Georg Szattat und Walter Beweries.

Das Zeugnis der mittleren Reife erhielten an der Mädchen-Mittelschule Margarete Barsda, Martha Buntins, Anna Cemachowik, Helga Gelin, Hanna Eppel, Inge Galinaitis, Eva Gedet, Gerda Gorny, Herta Gronau, Hanna Hagemofer, Jutta Hundsdörfer, Edith Kienast, Erika Koppelin, Elisabeth Krause, Elfriede Kundoch, Hildegard Kundoch,

Jutta Kurmies, Else Lefauß, Edith Pipp, Anneliese Naujoks, Edith Pasenau, Ruth Patomsky, Ursula Schanter, Gertrud Schröder, Ingrid Szameitat und Herta Taub.

Erstaufführung: „Die vier Schlaumeier“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Donnerstag wird im Anrecht blau das Heimatspiel „Der große Brand von Memel“ wiederholt. Der Oster-Spielplan bringt am Oster-Sonntag nachmittags 3.30 Uhr die letzte Aufführung des Heimatspiels „Der große Brand von Memel“. Abends um 7 1/2 Uhr wird auf vielfachen Wunsch nochmals die erfolgreiche Komödie „Zowarisch“ im freien Kartenerwerb gegeben. Der Oster-Montag bringt die Erstaufführung der Wiedermeier-Posse mit Musik „Die vier Schlaumeier“ von Deder und Bars, mit der Musik von Walter B. Goetze als Anrechts-Vorstellung weiß. Am Dienstag wird die Wiedermeier-Posse zum ersten Male wiederholt.

12 000 Tons-Tanker im Hafen

Am Mittwoch lief das 12 000 Tons große russische Tankmotorschiff „Emba“ in den Memeler Hafen ein und machte mit Hilfe der Schlepper „Kosland“ und „Harald“ an den Tankanlagen auf Bommelstraße fest. Der Tanker bringt seine Ladung von dem russischen Delhafen Touapsje im Schwarzen Meer heran und hat auf der Reise nach Memel bereits eine Teilpartie in Hamburg gelöscht. Für Memel hat das Motorschiff 2 100 To. Gasöl und etwa 3000 To. Petroleum an Bord, die jetzt in die großen Tanks übergepumpt werden. Das Tankmotorschiff ist 1929 in Rußland erbaut worden, die moderne Maschinenanlage wurde aber von der deutschen Motorenfabrik Augsburg-Münchener geliefert. Das Schiff „Emba“ wird voraussichtlich am Donnerstag entläßt sein, um dann in Ballast nach dem Schwarzen Meer zurückzukehren.

* **Mustermesse in Basel.** In der Zeit vom 3. bis 13. April 1937 findet in Basel eine Schweizer Mustermesse statt. Nähere Auskünfte erteilt die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet.

* **Die 48. Musikalische Besper,** die, wie wir mitzuteilen gebeten werden, am Karfreitag, abends 6 Uhr, in der Reformierten Kirche stattfindet, wird dem Charakter dieses Tages entsprechende musikalische Darbietungen umfassen, die sich um Schriftverlesung und Kurzanrede des Geistlichen dieser Gemeinde gruppieren. Dabei wechseln Bariton- und Chöre von J. G. Frank und J. S. Bach mit reinen Instrumentalwerken für Orgel und Instrumente von J. Pachelbel und J. S. Schein ab, wobei die „Choralkonzerte“ des letzteren Tonsetzers zum erstenmal in unserer Stadt gespielt werden. Zu dieser Veranstaltung ist jedermann herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei; Programme mit dem Text der Gemeindegesehns sind am Turmeingang erhältlich.

* **Unfall.** Am Donnerstag vormittag ereignete sich auf dem Hafengebäude ein Unfall. Der Arbeiter Niklas Bredies, Bommelstraße Nr. 155 wohnhaft, trug mit anderen Arbeitern einen schweren Balken. Dabei fiel ihm der Balken auf den Körper. Bredies erlitt schwere innere Verletzungen. Er mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach einem Krankenhaus gebracht werden.

* **Der Gemeindevorstand der Baptisten-Gemeinde Kaunas** kommt zu einem Besuch der hiesigen Baptisten-Gemeinde in den Osterfesttagen nach Memel. Der Chor ist etwa 24 Personen stark; er wird am Sonnabend hier erwartet. Im Vormittagsgottesdienst des ersten Feiertages werden die Sänger zusammen mit dem hiesigen Gemeindevorstand in der Bethel-Kapelle drei Chöre zum Vortrag bringen. Am Nachmittag des ersten Feiertages, um 5 Uhr, werden beide Chöre in der Kapelle eine Osterfeierstunde veranstalten. Der etwa 55 Personen umfassende gemischte Chor wird eine Reihe der schönsten alten Ostergesänge zum Vortrag bringen; entsprechende Bibelworte werden nach verschiedenen Abschnitten dabei zur Verlesung kommen. Zusammen mit den Ostersängern der Gemeinde will diese Feierstunde die Ostersfreude vertiefen und lebendig

werden lassen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei, jedoch wird zur Deckung der Unkosten eine Kollekte erhoben. Für den zweiten Feiertag ist vormittags ein Ausflug geplant und für den Nachmittag ein geselliges Beisammensein im Kreise der hiesigen Sänger im kleinen Saal der Kapelle. Nach Schluß dieser Feier werden die Gäste Memel wieder verlassen.

Heydekruz, 25. März

Frau Klaskus nicht erschossen, sondern erwürgt

Leichenöffnung in Metterqueten

Ueber die grausige Bluttat im Dorfe Metterqueten, deren Opfer die Altstifterin Marie Klaskus geworden ist, ist noch zu berichten, daß am Mittwoch mittag durch eine Gerichtskommission und zwei Aerzte die Obduktion der Leiche am Tatort vorgenommen wurde. Das Ergebnis derselben zeitigte die Tatsache, daß Frau Klaskus nicht durch den zweifellos auf sie abgegebenen Schuß — man hatte im Klur auch die Patronenhülse eines kleinkalibrigen Revolvers gefunden — getötet worden ist, sondern den Erstickungstod erlitten hat. Würge-merkmale am Halse bestätigten auch, daß der Täter sein Opfer zunächst gewürgt und dann mit einem Sackuch gefnebelt haben muß. Die blutende Stirnwunde, welche die Polizeibeamten zunächst zu der Vermutung führte, daß Frau Klaskus erschossen worden sei, rührte auf Grund des Untersuchungsergebnisses der Aerzte von einem Schlag mit einem harten Gegenstand, vielleicht der Stallaterne oder etwas anderem, her. Inzwischen sind die Kinder der Ermordeten aus Deutschland eingetroffen und haben das Begräbnis ihrer toten Mutter vorbereitet.

Wie die polizeilichen Ermittlungen ferner ergeben haben, ist Frau Klaskus schon öfters das Opfer von Diebstählen geworden, denn schon mehrere Male hatten Spitzhüben nachts ihren Geflügelstall erbrochen und Hühner, sowie auch andere Lebensmittel entwendet.

Bisher ist es noch nicht gelungen, die Täter festzunehmen.

Schwere Unfälle

In der letzten Zeit haben sich im Kreise Heydekruz mehrere Unfälle ereignet. Dem 17 Jahre alten Arbeiter L. aus Bruik-Pakuli fiel beim Fällen von Bäumen ein Baumstamm so unglücklich auf das rechte Bein, daß die Knochen zertrümmert und die Weichteile sehr stark gequetscht wurden. Der Verunglückte wurde mit großen Wunden in ziemlich ausgeblutetem Zustand dem Kreiskrankenhaus in Heydekruz zugewiesen, wo ihm das Bein unterhalb des Knies abgenommen werden mußte. Ein Fortschritt, der von einer Häufelmaschine zurückgeschleudert wurde, traf die Besitzerin L. aus Jakob-Tikus gegen die Luftpumpe so erbeutlich, daß der Rippenknochen brach. Die Verunglückte wurde mit starken Atembeschwerden dem Kreiskrankenhaus in Heydekruz zugeführt. — Die Besitzerin D. aus Oksinden erlitt vor einigen Wochen einen Bruch des linken Ellenbogengelenks. Wegen schlechter Heilung mußte sie sich in die Behandlung des Kreiskrankenhauses in Heydekruz begeben. — Der Besitzer G. aus Antweden verletzte sich mit der Art einen Finger. Bald darauf trat eine Knochenentzündung auf, so daß er dem Krankenhaus in Heydekruz zugeführt werden mußte. Hier wurde ihm ein Glied des Fingers abgenommen. — Dem Besitzer F. aus Keu-Streunen wurden beim Häufelschneiden die Sehnen und die Knochen der rechten Hand verletzt. Dieser Verunglückte wurde im Kreiskrankenhaus in Heydekruz operiert, und schließlich wurde noch dem Kreiskrankenhaus in Heydekruz ein Fräulein J. aus Pogegen zugeführt, die beim Gehen auf dem Hof ausgeglitten war und sich dabei einen Bruch des Unterschenkels zugezogen hatte.

* **Zur letzten Ruhe geleitet.** Am Mittwoch wurde Gemeindevorsteher Gailus-Werden, der am 18. März im Alter von 64 Jahren verstorben war,



Der Dammbruch in Uebermemel. Das Bild links zeigt den Marktplatz in Uebermemel mit treibenden Eischollen, das Bild rechts den Milchbuder Weg in Uebermemel. (Bericht aus dem Ueberschwemmungsgebiet Hauptblatt dritte Seite)

zur letzten Ruhe geleitet. Eine große Trauergemeinde und zahlreiche Kranzspenden, u. a. von der Gemeinde Werden, vom Amtsamt und von der Schule Werden und der Christlichen Gemeinschaft Jugnaten bewiesen, wie sehr der Verstorbene geschätzt wurde. Der Posaunenchor von Jugnaten erwies dem Toten die letzte Ehre. Nach einem kurzen Gebet nahmen die Angehörigen und die Trauergemeinde ihren letzten Abschied von dem Verstorbenen.

* Die liturgische Passionsfeier. Am Freitag, abends um 6 1/2 Uhr, findet in der evangelischen Kirche in Seydekweg eine liturgische Passionsfeier statt. Der Kirchenchor und das Doppelquartett des Lehrervereins füllen den vokalen Teil der Feier aus. Zur Einleitung spielt Helmut Peid Präludium und Fuge in e-moll von Joh. Seb. Bach. Es wechseln dann in den drei Vortragsteilen Gemeindegänge mit Worten des Geisteslichen und Liedern des Chors bzw. des Doppelquartetts ab. Im ersten Teil singt das Doppelquartett das alte Judaslied, einen Satz aus Schemellis-Gesangbuch „Brich entgegen mein armes Herz“ nach dem Generalbass von Joh. Seb. Bach und von Heinz Leo Häfner „Da Jesus an dem Kreuze stand“. Im zweiten Teil, in dessen Mittelpunkt die sieben Worte Jesu am Kreuz und eine kurze Ansprache des Geistlichen stehen, singt der Kirchenchor „Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen“ und „Wenn ich einmal soll scheiden“ zwei Sätze von Bach. Der dritte Teil, ein Ausblick auf das kommende Osterfest, bringt dann die Schlusschöre aus der Markus- und Matthäus-Passion „Dank sei unserm Herrn“ und „Ehre sei Dir Christe“. Der Eintritt ist frei. Programme sind zu 20 Cent am Eingang der Kirche erhältlich.

Kirchenzettel für Memel

Seilsarmee, Tischlerstraße 1

Karfreitag, 9 Uhr Heiligsversammlung, 7 1/2 Uhr: Nach Golgatha, Desfamationen. Ostermontag, 9 Uhr Altarversammlung und Kinderweih, 2 Uhr Kinderversammlung, 7 1/2 Uhr Heiligsversammlung, Ostermontag, 7 1/2 Uhr Heiligsversammlung. [2182]

Memelgau

Kreis Dogegen

Wieder eine Brandstiftung in Cullmen-Wiedutaten Scheune niedergebrannt

Wie berichtet, war in Cullmen-Wiedutaten vor kaum acht Tagen bei dem Besitzer Sellmons eine Brandstiftung verübt worden, die bei rechtzeitiger Entdeckung keinen großen Schaden anrichten konnte, die Besitzer aber erschreckte. Kaum hatten sich die erschreckten Besitzer etwas beruhigt, als in der Nacht zu Mittwoch um 1/2 12 Uhr auf dem Gehöft des Besitzers Frit Jentelies wieder durch Brandstiftung ein Schadenfeuer entstand, das in der Scheune, ähnlich wie bei Besitzer Sellmons, von der Außenseite angelegt war. Dem Brande fiel die 35 Meter lange Scheune zum Opfer. Durch die Helle des Feuers geweckt bemerkte der Altsther Zimmermann als erster das Feuer. Als die Bewohner des Hauses geweckt wurden, brannte das ganze Gebäude lichterloh, so daß aus dem Inneren der Scheune nichts gerettet werden konnte. Die brennenden Schindelfstücke der Scheune flogen zu den Nachbargebäuden des Besitzers Trinker hinüber. Ein Uebertreten des Feuers auf diese Gebäude konnte aber Dank der Eifrigkeit der Dorfbewohner verhindert werden. Mitverbrannt sind dem Besitzer Jentelies ungefähr sechs Fuder Stroh, Häcksel, Holz, Torf, zwei Arbeitswagen mit Zubehör, ein Arbeitsschlitten, ein Dreschkasten, eine Häckselmaschine, eine Pflanzmühle und eine Mähmaschine. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Reifeprüfung an der Realschule in Dogegen

Zum ersten Male seit dem Bestehen der Landwirtschaftlichen Realschule in Dogegen verlassen Schüler diese Schule mit dem Zeugnis der mittleren Reife. Die Abgangsprüfung wurde von folgenden Schülern und Schülerinnen bestanden: Helmut Bartowski, Max Weinert, Heinz Grätzsch, Venno

Soepner, Werner Jonischkies, Walter Laurinat, Max Paulat, Gerhard Schulz, Albert Szlegaud, Bruno Tomajauski, Elisabeth Uromett, Elisabeth Rikillus, Susanne Kieindorf, Annemarie Schneider, Elfriede Samel, Frida Schweler. Ein Teil dieser Schüler hat sich zur Aufbauschule in Memel gemeldet und dort bereits die Prüfung abgelegt. Am Mittwoch gab die abgehende Untersekunda dem Lehrerkollegium eine wohlgeleitete Abschiedsfeier. Lehrer und Lehrerinnen verlebten im Kreise der Schüler einige frohe Stunden. Nach gemeinsamer Kaffeetafel sorgte ein heiteres Programm mit verschiedenen Darbietungen für Unterhaltung. Musik und Tanz ließen schnell die Stunden vergehen, und man schied mit dem Bewußtsein, eine schöne Erinnerung an das letzte Zusammensein zwischen Lehrern und Schülern behalten zu haben.

* Kirchenältester Luitkus-Sodehnen zur letzten Ruhe gebettet. Dieser Tage verstarb der Kirchenälteste Johann Luitkus aus Sodehnen. Die große Zahl der Leidtragenden im Trauerhause war wohl der beste Beweis dafür, wie sehr sich der Entschlafene die Liebe und Wertschätzung seiner Mitmenschen erworben hatte. Der Gemeindeführerrat Willkisch, dem der Verstorbene bis zu seinem Tode angehört hatte, war durch zwei Mitglieber vertreten. Die Trauerrede hielt Pfarrer Lebereiter-Willkisch. Nach der Trauerfeier im Hause bewegte sich der Trauerzug hinaus zu dem abseits des Dorfes auf einer Höhe gelegenen Gottesacker, der mit großen Tannen, dem Sinnbild der Hoffnung und Beständigkeit, schön eingetriedigt ist. Hier wurde die Leiche nach Einsegnung durch den Geistlichen unter dem Gesang „Wenn liebe Augen brechen“ der Erde

Aus dem Radioprogramm für Karfreitag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 9,15: Gottesdienst. 17: Gottesdienst. 18: Vortrag. 18,20: Schallplatten. 18,30: Vortrag. 18,45: Schallplatten. 18,55: Zeit, Wetter, Programm. 19: Hörspiel. 20,40: Religiöse Musik. 21,40: Vortrag. 21,55: Konzert. Memel (Welle 531). 7,30: Andacht, Choräle. 9,30: Gottesdienst. 17: Vortrag. 17,15: Schallplatten. 18: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Frühkonzert. 9: Christliche Morgenfeier. 12: Mittagskonzert. 16: Nachmittagskonzert. 17,15: Die Geschichte einer Mutter (Spiel). 18: Schallplatten. 19,15: Gespräche. 19,35: Erste Gesänge. 20: Konzert. 22: Wetter, Nachrichten. 22,20: Länderkampf im Kunstturnen Deutschland-Finnland. 22,40: Nachtmusik. Deutschlandfender (Welle 1571). 6: Frühkonzert. 9: Schallplatten. 10: Du holde Kunst! 11: Gebete. 11,30: Fantastien auf der Violine. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15: Kammermusik. 15,30: Theater-Hörfolge. 16: Nachmittagskonzert. 18: Klassische Sonaten und Lieder. 19: Schöne Schallplatten aus aller Welt. 20: Sinfoniekonzert. 21,30: Hörspiel. 22,20: Turnen-Funbericht. 22,30: Nachtmusik. Berlin (Welle 357). 19: „Parfais“.

übergeben. Bald wölbte sich der Hügel, auf den nun die sichtbaren Zeichen dankbarer Liebe niedergelegt wurden, darunter auch ein Kranz der Kirchengemeinde als letzter Gruß. Mit dem Entschlafenen, der auch längere Zeit Driftassistent gewesen war, ist ein Mann dahingegangen, der treu zu seiner Scholle hielt. Er war auch ein guter Kenner ehemaliger Sitten und Bräuche und mancher interessanter Beschnitte vergangener Zeiten, namentlich aus seinem Jugendlande Galtrasten an der Szekuppe. Seine Erzählungen trugen viel zur Vereinerung der Heimatgeschichte bei. Möge ihm nun die Heimat Erde, die er über alles liebte, leicht sein!

Stadtsamt der Stadt Memel

nom 25. März 1937

Aufgehoben: Landesverwaltungs-Affizient Erich Rudolf Arendt mit Grete Warne, ohne Beruf, Arbeiter Albert Serafin mit Arbeiterin Grete Liffattis, sämtlich von hier.

Geborene: Zimmermann Kazimieras Kamitas mit Arbeiterin Adele Zelvyte, Arbeiter Franziskus Trakis mit Arbeiterin Aleksandra Jockute, sämtlich von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Maurer Rudolf Franz Czapa von hier, dem Lehrer Juozapas Vaitkus von Palanga. — Eine Tochter: dem Arbeiter Bronislavas Skerstonas von hier.

Gestorben: Ein Hühnerwirt Friederike Emma Schütz, geb. Groß, 62 Jahre alt, Verkäuferin Gertrud Rose, 29 Jahre alt, Konfektionsratsfrau Paula Reichs, geb. Kroeck, 56 Jahre alt, von hier. — Eine uneheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 18: Für Schönen. 18,30: Aus Kaunas. 18,45: Vortrag. 19: Aus Kaunas. 19,35: Vortrag. 19,50: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Musik am Morgen. 12: Mittagskonzert. 14,25: Schallplatten. 15,30: Hörbild. 16: Froher Funf für Alt und Jung. 18,10: Großpreussische Osterbräuche. 18,45: Erste Musik. 20,10: Großes Unterhaltungskonzert. 22,35: Tanzmusik.

Deutschlandfender (Welle 1571). 6: Schallplatten. 6,30: Frühkonzert. 10,30: Frühlicher Kindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 16: Schallplatten. 18: Volkslieder — Volkstänze. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Großes Unterhaltungskonzert. 22,30: Eine Klein Nachtmusik. 23: Unterhaltung und Tanz.

Berlin (Welle 357). 19,15: Klaviermusik und Lieder. 20,10: Der hundertjährige Kalender. 22,30: Tanzmusik. 23,30: Hörfolge.

Breslau (Welle 316). 19: Die Woche flugt aus. 20,10: Fahrt ins Blaue. 22,30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 20: Der frohe Samstag-Abend. 22,30: Unterhaltung und Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19: Hörfolge. 20,10: Aus komische Opern. 22,30: Tanzmusik zum frühen Abend. Köln (Welle 456). 19: Unterhaltung. 20,10: Der frohe Samstag-Abend. 22,30: Tanzmusik.

München (Welle 405). 19,40: Klavierwerke. 20,10: Fahrt ins Blaue. 22,30: Tanzmusik zum frühen Abend. Wien (Welle 507). 18,55: Opernübertragung. 22,20: Abendkonzert.

Beromünster (Welle 540). 19,20: Schallplatten. 20: Gesang. 20,25: Schallplatten. 20,30: Streichquartett. 22: Unterhaltungskonzert.

Stockholm (Welle 426). 19,30: Alte Tanzmusik. 20,45: Kabarett. 22: Moderne Tanzmusik. Warschau (Welle 1339). 19,25: Orchester- und Gesangskonzert. 21: Sinfoniekonzert. 22,45: Schallplatten.

Aus dem Radioprogramm für Ostern (1. Feiertag)

Kaunas (Welle 1935). 9,15: Andacht. 16: Kinderfunk. 16,30: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Gesang. 18,15: Letzte Musik. 18,30: Zeit, Wetter, Programm. 18,35: Sawai-Gitarren. 18,45: Für das Heer. 19,15: Duette. 19,30: Stimmliche Musik. 20: Operette. 20,30: Schallplatten. 21: Stimmliche Trio. 21,30: Tanzmusik auf Schallplatten. 22: Memel (Welle 531). 7: Zeit, Wetter, Nachrichten, Schallplatten. 9,30: Gottesdienst. 14,15: Schallplatten. 16: Aus Kaunas. 17,30: Santara-Funf. 17,45: Aus Kaunas. 18: Für Landwirte. 18,15: Arbeiterfunk. 18,30: Aus Kaunas. 21,15: Schallplatten. 21,30: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Hafenkonzert. 9: Christliche Morgenfeier. 10: Jugend-Morgenfeier. 10,50: Für große und kleine Leute. 11: Wetter, Programm. 11,10: Robert-Schumann-Hörfolge. 12: Mittagskonzert. 14: Schach. 14,40: Kleine Unterhaltung auf Schallplatten. 15,20: Osterliches zu Ostern. 16: Musik zur Unterhaltung. 17,30: Klavierkonzert. 18: Sinfoniekonzert. 19: Sinfoniekonzert. 19,30: Sinfoniekonzert. 20: Sinfoniekonzert. 21,30: Sinfoniekonzert. 22,30: Sinfoniekonzert.

Deutschlandfender (Welle 1571). 6: Hamburger Hafenkonzert. 8: Landfunk. 9: Ostermorgen ohne Sorgen. 10: Morgenfeier. 10,45: Fantastien auf der Violine. 11: Gebete. 11,30: Faust. 12: Mittagskonzert. 14: Kinderfunkspiel. 14,30: Polnische Osterlieder. 15: Schallplatten. 17,30: Schöne Melodien. 19,40: Funfberichte und Sportnachrichten. 20: Richard-Wagner-Konzert. 22,30: Wir bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19: Hörspiel. 20: Tanzet dem Frühling entgegen. 22,30: Wir bitten zum Tanz. Breslau (Welle 316). 18,30: Bergarbeiter musizieren. 20: „Faul“, 23: Wir bitten zum Tanz.

Hamburg (Welle 332). 18: Schöne Melodien. 20: Großes Opernprogramm. 22,30: Wir bitten zum Tanz. Leipzig (Welle 382). 18,30: Schallplatten. 20: „Die Dorothee“ Operette. 22,30: Wir bitten zum Tanz.

Köln (Welle 456). 18,45: Funfspiel. 20: Oster-Konzert. 22,30: Wir bitten zum Tanz. München (Welle 405). 18: Funfspiel. 20,45: Italiensches Meisterkonzert. 22,30: Tanzmusik.

Wien (Welle 507). 19,10: Chansons von gestern und heute. 20,05: Feiters Spiel. 22,30: Tanzmusik. Beromünster (Welle 540). 19: Jodellieder. 19,40: Sinfoniekonzert. 21,25: Alte Salzburger Meister. 22,30: Sinfoniekonzert. 22,45: Sinfonie. 22,10: Violin- und Klaviermusik.

Warschau (Welle 1339). 19,05: Schallplatten. 20: Chorgesang. 22,35: Tanzmusik.

Marktbericht

pr. Brskuls, den 24. März 1937

Butter	Bfund 1,60-1,70	Äpfel	1,00
Eier	Stück 0,10-0,12	Schweinefl.	Stk. 0,70-1,00
Weizen	Stk. 16,00	Rindfleisch	Stk. 0,80-0,90
Roggen	Stk. 13,00	Hammelfleisch	Stk. 0,90
Hafer	Stk. 14,00	Kalbfleisch	Stk. 0,60-0,90
Gerste	Stk. 15,00	Hedie	Stk. 1,20
Hähne	Stk. 0,30	Barle	Stk. 0,25-0,30
Hühner	Stk. 0,50-0,60	Quappen	Stk. 0,50
Puten	Stk. 0,70	Strümpfe	Stk. 0,25
Lauben	Stk. 0,60-1,00	Pflüge	Stk. 0,20
Wepel	0,80-1,00	Ferkel	Paar 22,00-28,00
Weißkohl	Kopf 0,10-0,30	Schlachtschweine	Stk. bis 0,45
Karotten	Stk. 0,50		

Wander-Lichtspiele

Heydekrug nur 1. Osterfeiertag, 4 u. 8 Uhr nachm. im Germania-Saal.
Wiesen 2. Osterfeiertag, 2 Uhr nachm. im Saale Nelaimischkies.
Coadjuthen 2. Osterfeiertag, 8 Uhr abends im Saale Naubur.
Ruß 3. Osterfeiertag, 8 Uhr abends im Saale Mertins Nachf.
Der neue Großfilm-Lustspielschlager **Ungeküsst soll man nicht schlafen gehen** mit Liane Haid, Ivan Petrovich und den Komikerkanonen Theo Lingens, Hans Moser, Heinz Rühmann.
Ein Film, humorgewürzt von Anfang bis Ende... das beste Mittel, einmal alle Sorgen zu vergessen.
Belprogramm
Am 30. März 1937, 4 Uhr nachm., wird die **Gemeindeversammlung** **Alteisen-Bahn** öffentlich meistbietend bei Peterell, Dargunen verpackt. Der Jagdvorsteher

Müllstrahl

„von sofort Oberst Heydekrug am Markt“
Dogegen **Baden** in besserer Lage des Orts, am 1. Mai zu vermieten. Günstig für Bürgerschaft, weil keins vorhanden.
Pieck möglichst mit beiden Landesbränden am 1. 4. 1937 gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild sind zu richten an **Dr. Eichelberger** Wischwill. Dasselbst ein **Mädchen** mit gut. Kochkenntnissen zum 1. 4. 1937 gesucht.
Magstubberr Habe **Stadlerzwiebeln** zu verkaufen. 10 Stück 2,50 Mitt bei portofreier Zustellung. Größere Meng. auf Anfrage. **H. Jospung** Magstubberr p. Neustubberr.

Alt-Deinken

Frühmelkende **Kuh** mit 3,93 % durchschnittl. Milchleistung. halt verkauft **Lekozs Alt-Deinken**
Junges Mädchen als **Sprechstundenhilfe** möglichst mit beiden Landesbränden am 1. 4. 1937 gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild sind zu richten an **Dr. Eichelberger** Wischwill. Dasselbst ein **Mädchen** mit gut. Kochkenntnissen zum 1. 4. 1937 gesucht.

Wischwill

Alleinsteh., schwer herkrankte Beamtenwitwe sucht von sol. spät. 15. April, eine **Haustochter** für famili. Arbeiten in ihrem kleinen Hausalt. Meld. u. Gehaltsanfragen, u. Zeugnisabschrift. evtl. an **Frau Lisbeth Kaufmann Wischwill**
Bewerbungen auf **Chiffre-Anzeigen** fuge man niemals Originalzeugnisse, sondern immer nur Zeugnis-Abschriften bei. da der Inserent in den weitaus meisten Fällen unbekannt ist.

Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Else Wernecke

Dreihundertgrößte Fortsetzung Nachdruck verboten

Elisabeth nicht und läßt sich gehorlich in das Atelier führen, wo hinter den beiden Flügeln in der Ecke eine Chaiselongue steht. Hergesheimer hält sie sorgsam in eine weiße Decke und zieht dann leise die Tür hinter sich zu. Draußen steht er sich eine schwere Brille an und wandert. Die Rauchwolken vor sich herblasend, auf und ab. Ich könnte Ihnen natürlich zureden, ihm und ihr — obwohl zu bezweifeln bleibt, daß es bei ihr irgendwelchen Erfolg hätte. Und ich könnte dann davongehen in dem geschmeichelten Gefühl, eine Ehe gelehrt zu haben. Aber sie hat recht. Sie hat verstanden recht — was wäre damit gewonnen? Eine Atempause, ein Aufschub. Und man kann es nicht verantworten. Hergesheimer wirft die Brille in die Aschenschale und hängt sich ans Telefon. In der Silbergardstraße 17 meldet sich der Diener John mit zaghafter Stimme. „Hallo, John? Ist Herr Ullmann zu Hause? Was sagen Sie? Er ist den ganzen Tag mit dem Wagen unterwegs gewesen? Jetzt ist er da? Nein, danke. Sie sollen mich nicht mit ihm verbinden. Aber Sie können ihm sagen, daß ich in einer halben Stunde bei ihm draußen sein werde.“ Hergesheimer verläßt leise das Haus und eilt auf die Straße. Ungebuldig steht er am Rinnstein — immer wenn man so ein blödsinniges Taxi braucht, ist keins zu sehen. Gedankenlos geht sein Blick über die Pflanzkäufe neben ihm. Der Theaterzettel — und darüber gefleht ein roter Wisch: An Stelle des plötzlich erkrankten Martin Ullmann

spielt den „Camont“ heute abend Herr Hinrichsen als Gast. „Hergesheimer!“ Ullmann klammert sich an die Hand des väterlichen Freundes wie ein Ertrinkender. Er sieht verwirrt aus, das Haar hängt ihm in Strähnen um den Kopf, seine Augen sind tief umschattet und seine Hände zittern. Er beißt sich auf die Lippen. „Ja, mein Junge“, sagt Hergesheimer, „nun reiß dich mal zusammen.“ Ullmann fährt auf. „Sie wissen?“ Hergesheimer nickt ernst. Der andere packt ihn bei den Schultern. „Was wissen Sie? So reden Sie doch! Was wissen Sie? Wo ist sie? Was ist mit ihr?“ Hergesheimer senkt den Blick und überlegt einen Augenblick. Ullmann zieht langsam die Hände zurück und lacht dann einmal auf. „Ah so —“ sagt er, „na, dann schicken Sie nur los, wenn's Ihnen auch schwer wird. Also — mit wem ist sie...“ „Ullmann!“ ruft Hergesheimer scharf. „dafür kann nicht einmal deine Angst und deine Erregung als Entschuldigung gelten. Du solltest deine Frau doch wohl besser kennen.“ Und nach einer Pause: „Im Augenblick ist deine Frau bei mir.“ Ullmann lacht — und es ist ein sehr bitteres, häßliches Lachen: „Natürlich — das ist ja auch der richtige Ort, um sich über mich auszulassen und mich in Grund und Boden zu verurteilen. Was nützt es denn, daß ich Ihnen erkläre, hoch und heilig erkläre, Hergesheimer, daß nichts, absolut nichts vorzufallen ist! Ich schwöre es Ihnen. Was nützt denn das! Sie glauben mir ja doch nicht — Sie haben sie ja schon immer geliebt.“ Hergesheimer ist sehr ernst und rubia. „Martin, ich kenne dich jetzt, glaube ich, gut zwanzig Jahre. Und ich muß dir darum wohl verzeihen, daß du meiner grauen Haare spottest. Aber daß du deine Frau so wenig kennst — die sie Frau, Martin — das ist doch sehr bitter. — Nein, ich muß jetzt ansprechen, und dann gehe ich. Ich rede auch auf die Gefahr hin, daß du mich nicht verstehen

willst. Ich habe dich sehr gern, mein Junge, wir wollen uns aber die pathetischen Worte sparen. Und ich habe für deine Frau eine ungeheure Wertschätzung. Aber ich muß dir gestehen, daß ich selten so erschüttert vor einem Menschen gestanden habe wie jetzt vor einer halben Stunde vor ihr. Sie hat mit einem unbeschreiblich sicheren Instinkt erkannt, vor welcher Gefahr euer Zusammenleben stand. Denn im Leben dieser Frau gibt es nur einen Pol — und das bist du! Und weil ihr diese Ehe ein wirkliches Sakrament ist, darum kann sie nicht anders handeln. Wenn du ein Mann bist, der nur das leiserste Verantwortungsgedächtnis hat und der sie — liebt, dann läßt du sie jetzt ihren Weg gehen. Helfen kann ihr niemand. Auch ich nicht. Und du am wenigsten. Du wirst sie jetzt nicht zurückholen, wenn du dieses außergewöhnliche Menschenkind nicht brechen willst.“ „Sie müssen sich in unsere Ehe, Hergesheimer!“ schreit Ullmann. „Können Sie das verantworten?“ „Das muß ich ja dann wohl“, sagt Hergesheimer leise nach einer Pause und wendet sich zum Gehen. An der Tür dreht er sich noch einmal um: „Ich bin immer pessimist gewesen, was Menschen betrifft“, sagt er, „aber zusehen, wie ein einzelner Mensch sich einer ganzen Welt entgegenstellt, um sein Ideal zu erkämpfen oder daran zugrunde zu gehen, das wirkt selbst die festeste Lebensanschauung um.“ „Und das Kind?“ fragt Ullmann leise. „Das Kind gehört zur Mutter“, antwortet Hergesheimer, und Ullmann steht mitten in seinem schönen Zimmer, als der alte Herr hinausgeht. Die Arme hängen ihm schlaff und hilflos herab, und er senkt langsam den Kopf. Es ist der erste wirkliche Verlust in Martin Ullmanns Leben, überlegt Hergesheimer, der erste wirkliche und schwere Schlag. Aber es mußte wohl sein. Es war in diesem seinem Leben bisher alles so wunderbar aus schließlich mit Bezug auf ihn selbst eingerichtet. Er hat in der Schule des Lebens fast immer nur Ferien gehabt.

Und wenn der Gedanke, daß Leid und Not nun möglicherweise, nein, sicher sogar, aus dem großen Künstler Martin Ullmann auch einen großen Menschen machen werden, wenn dieser Gedanke den alten Hergesheimer fast froh bewegt, so sinkt seine Stimmung, als er in sein Bett zurückkehrt. Was wird mit Elisabeth Ullmann? Worte können nichts ausrichten. Die Worte, die ich sprechen könnte — „Sie verlangen eben zuviel von den Menschen, liebes Kind!“ — kann sie nicht verstehen. Das sind eben die Wahnwahrheiten, die für solche Gelegenheiten geschaffen sind, und deren einige ich ja beschämenderweise vorhin schon von mir gegeben habe. Ich weiß ja selbst nicht, welchen Weg diese Frau finden muß. Nur äußerlich sollte es mir möglich sein, ihr den Kampf zu erleichtern. In Berlin darf sie nicht bleiben und bei mir schon überhaupt nicht. Die lieben Nächsten sind so gern bereit, über einen Menschen den Stab zu brechen. Und die Kraftprobe ist zu unangebracht für eine Frau, nur eine halbe Stunde von dem Ort entfernt zu sein, wohin ihr Herz gehört. Aber wohin mit ihr und dem Kind! Ohne Halt und Lebensinhalt? Man müßte ihr einen anderen Lebensinhalt geben. Ach nein, einen anderen Lebensinhalt wird es für Elisabeth Ullmann wohl niemals geben. Aber eine Arbeit, etwas, was ihr Kraft gibt, ihre Gedanken in Anspruch nimmt, müßte man ihr geben — Und plötzlich hat Hergesheimer einen glücklichen Einfall, der ihn fast heiter stimmt. Ein paar Tage später reißt Elisabeth Ullmann mit dem kleinen Martin und der Pflegerin nach München. Hergesheimer drückt ihr am Abschiedstag ein Buch in die Hand. „In acht Tagen bin ich auch unten — bis dahin müßten Sie sich schon so gemütlich eingerichtet haben, daß ich alter Landrichter Ihnen nicht gleich wieder davonfahre, gnädige Frau!“

man eine genaue Bodenanalyse haben, die Geschichte des Bodens aus den letzten Jahren zu kennen. Denn wird z. B. ein Boden, von dem man mit ziemlicher Sicherheit behaupten kann, er sei säurehaltig, direkt nach einer gegebenen Stallmistdüngung untersucht, so wird man finden, daß diese Stallmistdüngung die pH-Zahl vorübergehend nach der weniger stark sauren Seite zu verschieben mag und erst, wenn die Umsetzungsprodukte des Stallmistes im Boden verschwunden sind, kann in der pH-Zahl der wahre Säurezustand des Bodens endlich ermittelt werden. Deshalb muß man die Geschichte des Bodens kennen. Zu jeder Probeentnahme gehört also eine beschreibende Erklärung über die zuletzt angewandten Dünger und angebauten Pflanzen. Hier können wir schon den Schluß ziehen, daß die Bodenuntersuchung erst dann einzuführen hat, wenn der Stallmist sich im Boden gut umgesetzt hat. Da wir in der Regel im Herbst und frühen Winter den Stallmist auf die Felder bringen, wird es also gut sein, in der Zeit von Mitte Februar bis Ende September die Bodenproben zur Untersuchung zu entnehmen.

Daß die Ermittlungen des Kalkbedarfes besonders bedeutsam sind, hat die Praxis schon zur Genüge bewiesen. Die dem Boden zugeführten Handelsnährstoffe, wie Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, lassen nur dann die von ihnen erwartete Wirkungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit zum Zuge kommen, wenn die entsprechend gefundenen Reaktionsverhältnisse im Boden vorliegen.

Auf den Gebieten der Sortenzüchtung, der besseren Bodenbearbeitung und der Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Schädlinge ist schon Hervorragendes geleistet worden. Nun handelt es sich darum, auch noch die notwendige Bodenreaktion zu schaffen. Nur dann kann die sachgemäße Verwendung von Wirtschaft- und Handelsdüngemitteln sich so, wie es gewünscht wird, auswirken, nämlich Vollernten zu erbringen, wenn die Voraussetzungen für gesunde und wachstumsfördernde Bodenreaktion erfüllt sind.

Kampf den Unkrautkräutern

Die erste Maßnahme, um eine unkrautete Wiese ertragsfähiger zu gestalten, besteht — sofern Umbruch und Neuanfaat nicht unbedingt notwendig sind — in einer wirksamen Unkrautbekämpfung. Dazu gehören: 1. eine sachgemäße Regelung der Wasserverhältnisse im Boden; 2. eine ausreichende Kalkversorgung der Flächen; 3. regelmäßiges Walzen auf allen zur Forderung neigenden Wiesenböden, wenn der Boden leicht abgetrocknet ist; 4. regelmäßiger Wechsel zwischen Mähnutzung und Beweidung; 5. eine jährlich zu wiederholende Volldüngung mit ausreichend Stickstoff, da unsere guten Kulturgräser den Unkräutern und minderwertigen Gräsern in der Ausnutzung einer richtigen Düngung erheblich überlegen sind, und 6. rechtzeitiger Wiesenchnitt, der einerseits die Unkräuter schädigt, andererseits eiweißreicheres Futter liefert.

Milchzucker fördert das Küfentwachstum

Die bekannt gute Wirkung der Magermilch in der Geflügelhaltung dürfte nicht nur auf ihren Gehalt an Eiweiß und anderen stickstoffhaltigen Stoffen zurückzuführen sein, sondern (nach den neuen Untersuchungen von Hart und Mitarbeitern) vorzugsweise auch auf den Milchzucker. Dieser ist bei der Kuhmilch in deren Trockensubstanz bis zu etwa 50 Prozent enthalten und nicht mit dem Rübenzucker zu verwechseln, er ist mehr mit dem Rohrzucker verwandt. Dieser Milchzucker vermag bei einem Anteil von 10—40 Prozent in der Küfennahrung teilweise die Knochenweiche (Rachitis) zu vermindern und sogar die Hälfte der Wirksamkeit künstlichen Sonnenlichtes (Bestrahlung mit ultraviolettem Licht) bei der Bildung kräftiger Knochen zu ersetzen. Auch der im Futter enthaltene Kalk wird durch die Beigabe von Milchzucker besser ausgenutzt. Der Milchzucker, der übrigens in reiner Form auch im Handel beziehbar ist, dürfte also gerade in der kälteren und lichtärmeren Jahreszeit geeignet sein, die Aufzucht von Junghühnern sehr zu erleichtern und würde zweifellos auch für Legehennen in der kälteren Jahreszeit sehr förderlich sein.

Blutpunkte im Ei

Die Eierkunden beschwerten sich manchmal, sie hätten angebrütete Eier bekommen, weil sich Blutstellen darin befanden. Diese entstehen aber nicht selten durch Zerreißen kleiner Blutgefäße am Eierstock oder Eileiter und kommen besonders häufig bei Jungtieren vor, deren Legeorgane noch nicht voll entwickelt sind. Bei älteren Hennen können zu eiweißreiche Fütterung, reizende Fütterung oder äußere Einwirkungen schuld sein. Um die Sache zu ergründen, muß man zunächst beobachten, ob stets dieselben Tiere Eier mit Blutpunkten legen, dann auch die Eier daraufhin untersuchen, wo sich die Blutpunkte befinden. Treffen wir sie im Eigelb, dann sind sie wahrscheinlich schon am Eierstock entstanden, in das Eigelb geraten sie bei Schäden im Eileiter. Wenn man Eier verkauft, tut man gut, sie frischgelegt zu durchleuchten, damit die nicht einwandfreien für den Haushalt ausgeschlossen werden können.

Zahl der Bruteier

Wieviel Bruteier muß man ansetzen, um im nächsten Herbst eine bestimmte Anzahl von Junghennen einstellen zu können. Das Ideal wäre, wenn aus jedem Ei ein Küden schlüpfen würde, womöglich noch ein Hennenküden. In der Praxis steht es damit aber ganz anders. Als normales Brutergebnis kann man 60 bis 65% ansehen. Von den geschlüpften Küden sind im Durchschnitt je zur Hälfte Hennen- und Hahnenküden. Im Verlauf der Aufzucht entstehen dann noch allerlei Verluste durch Krankheit, Unfall, Raubtiere usw. Außerdem müssen im Herbst die schwächsten Tiere ausgeserert werden. Bei Berücksichtigung all dieser Umstände wird man zu dem Ergebnis kommen, daß eine vierfache Eieranzahl notwendig ist; um im Herbst 10 Hennen zur Verfügung zu haben, wird man also 40 Bruteier benötigen. Es ist dies noch ein sehr günstiges Ergebnis. Falls man keine großen Erfahrungen in der Aufzucht besitzt, werden die Verluste das normale Maß bei weitem übersteigen, so daß man mit der 5- bis 6fachen Eieranzahl rechnen muß.

Markte im April

- 6. April: Pferdemarkt in Pögegen
- 6. April: Pferde- und Viehmarkt in Willifchen
- 9. April: Pferde, Schaf-, Ziegen- und Viehmarkt in Hebbelrug
- 12. April: Krammarkt in Prökuls
- 13. April: Pferde- und Viehmarkt in Coadjuthen
- 16. April: Pferde- und Viehmarkt in Prökuls
- 23. April: Pferde- und Viehmarkt in Crottingen
- 28. April: Pferde- und Viehmarkt in Memel
- 30. April: Kram-, Pferde- und Viehmarkt in Willifchen.

Gerichtstage im April

- 1. April im Gasthaus Nsbach in Willifchen
- 2. und 3. April im Kreisshaus Pögegen
- 3. April im Gasthaus Scheffer in Paletten
- 9. April im Gasthaus Kobranz & Schulz in Rinten
- 15. April im Gasthaus Nsbach in Willifchen
- 16. und 17. April im Kreisshaus Pögegen
- 23. und 24. April im Gasthaus Raubur in Coadjuthen
- 29. April im Gasthaus Nsbach in Willifchen
- 30. April im Kreisshaus Pögegen.

Holzverkäufe

Das Forstamt Bischwill versteigert 1. am 7. April 1937 von 10 Uhr vormittags ab im Gasthaus Giese in Bischwill, 2. am 9. April 1937 von 9 Uhr vormittags ab im Gasthaus Brenneisen in Möhschden, 3. am 16. April 1937 von 9 Uhr vormittags ab im Gasthaus Schulz in Schültern Nadelbaumholz und Brennholz. Händler werden nach Dedung des Lokalbedarfs zugelassen.

Das Forstamt Schmalleningken versteigert am 14. April 1937 von 9 Uhr vormittags ab im Gasthaus Samel in Wittelshagen Nadelbaumholz und Brennholz. Händler werden nach Dedung des Lokalbedarfs zugelassen.

Die Forstämter Bischwill und Schmalleningken verkaufen am Montag, dem 5. April d. Js., von 12 Uhr mittags ab bei Robett in Bischwill: 1. Forstamt Bischwill: Zirka 1500 fm Nadel-Langnußholz I./IV. Klasse, zirka 120 fm Abh. 2. Schmalleningken II./V. Klasse, 2. Forstamt Schmalleningken: Zirka 1000 fm Nadel-Langnußholz I./IV. Klasse, zirka 100 fm Abh. 2. Schmalleningken II./V. Klasse in Losen von 50 bis 300 fm. Lösverzeichnisse und Zahlungsbedingungen sind zu haben durch die genannten Forstämter.

Zwangsversteigerungen von Grundstücken

Am 2. April, vormittags 10 Uhr, sollen auf Zimmer 7 des Prökulser Amtsgerichts die dem Besther Michel Kerat aus Sauten gehörigen 11,74,74 Hektar und 8,07,60 Hektar großen Grundstücke versteigert werden.

Am 2. April, vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Prökulser Amtsgericht, Zimmer 7, die 11,74,74 Hektar und 8,07,60 Hektar großen Parzellen des Besthers Michel Kerat aus Sauten versteigert werden.

Am 5. April, vormittags 9 Uhr, wird auf dem Amtsgericht in Memel, Zimmer 36, das bebaut 21,23,60 Hektar große, in Ruspellen-Görge gelegene Grundstück des Besthererepaars Seigties versteigert werden.

Am 12. April, vormittags 10 Uhr, soll auf dem Hebbelrugers Amtsgericht, Zimmer 27, das in Weichlauken gelegene 22,49,60 Hektar große Grundstück der Besthererepaare Albuschies aus Weichlauken versteigert werden.

Marktpreisabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coadjuthen (18./3.)	14,00	17,00	15,00	12,00-13,00	3,50	1,40-1,45	9	0,50-0,60	0,60-0,80									
Hebbelrug (23./3.)	13,00	—	14,00	14,00	4,50	1,50-1,70	10-12	0,50-0,60	0,60-1,00									
Memel (20./3.)	—	—	14,00	14,00	4,50	1,50-1,70	12-13	0,60-0,90	0,70-0,90									
Pögegen (20./3.)	12,00	—	14,00-15,50	13,00	—	1,40-1,60	10-12	0,35-0,50	0,60-1,00									
Prökuls (17./3.)	13,00	16,00	15,00	14,00	—	1,60-1,80	10-12	0,60-0,80	0,70-1,00									
Hebbelrug (19./3.)	—	—	—	7	—	1,90	—	0,90	—									



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 13

Memel, den 26. März 1937

99. Jahrgang

Sollen wir Flachs anbauen? / Von Dr. S. Lanfisch-Hebbelrug

Die Antwort kann nur davon abhängen, ob der Anbau des Flachses bei uns eine Rente verspricht oder nicht. Für guten Rostflachs (Lauröfite) werden augenblicklich 6 bis 8 Lit je Zentner gezahlt, und Leinfaat steht gut im Preise, und die Spreu ist ein wertvolles Futtermittel. Wenn auch die Preise bei den augenblicklichen Getreidepreisen nicht sehr verlockend sind, weil eine gute Flachsenernte nicht viel mehr bringt als eine gute Roggenernte, so gibt es doch manches, was für den Flachs-anbau spricht.

Beim Flachs ist damit zu rechnen, daß auch in Zukunft größere Mengen zu leidlichen Preisen Absatz finden. Bei stärkerem Flachs-anbau und bei guter Qualität bestände auch die Möglichkeit, bessere Preise zu erzielen. Und schließlich wird die einzelne Wirtschaft durch die Einführung neuer Betriebszweige vielseitiger und damit krisenfester. Außerdem ist damit zu rechnen, daß durch die Einführung von Zuchtformen die Erträge an Fasern und Leinfaat steigen werden.

Soweit der einzelne Bauer seinen Flachs nicht selbst ausarbeiten will, besteht die Möglichkeit, den gerösteten Flachs an eine Memeler Firma abzuliefern, die eine Flachs-aufarbeitungsanstalt mit modernen Maschinen eingerichtet hat. Diese Firma ist auch bereit, Leinfaat guter Qualität zu liefern. Jedenfalls wäre es sehr zu begrüßen, wenn wenigstens mit kleineren Flächen ein Versuch mit dem Flachs-anbau gemacht werden würde.

Die Bodenanprüche, welche der Flachs stellt, werden von allen mittleren Bodenarten erfüllt. Ungeeignet sind zähe Lehmböden, Moorböden und trockene Sandböden. Bei seiner kurzen Wachstumszeit braucht der Flachs reichlich Wasser, was bei unserem Klima, mit den geringen Niederschlägen im Vorfrühling, sehr zu beachten ist. Stauende Rässe verträgt der Flachs nicht.

In die Fruchtfolge läßt sich der Flachs leicht einschleiben. Er verlangt einen möglichst unkrautreichen Boden. Daher wird er bei uns entweder nach sauberer Hackfrucht oder in Dreifach angebaut. Es gibt aber noch manche andere Vorfrucht,

die sich für den Flachs eignet, wenn man es nur erreichen kann, daß der Boden möglichst unkrautrein ist.

Die Bodenbearbeitung beginnt schon mit der Bearbeitung der Vorfrucht oder bei der Ernte der Vorfrucht. Es muß bei der Bearbeitung der Hackfrucht größter Wert auf die Vernichtung aller Samenunkräuter und bei Getreidevorfrucht und Grünlandumbruch auf brachemäßige Bearbeitung, insbesondere zeitigstes Schälten, gelegt werden. Im Herbst ist der Acker unbedingt tief zu pflügen. Im Frühjahr ist größter Wert auf die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit und die Bekämpfung der Samenunkräuter zu legen. Richtige Anwendung von Schleppe und Egge können hier sehr viel leisten. Jedenfalls soll der Boden eine gartenmäßige Beschaffenheit bekommen.

Bei der Düngung wird man direkt zum Flachs nur Handelsdünger anwenden und den Flachs in zweiter oder auch einmal in dritter Tracht nach Stallmist folgen lassen. Zur Erzielung einer guten Fasergüte und zur Vermeidung von Lager muß der Flachs reichlich mit Kalisalz gedüngt werden, etwa 1 1/2 Zentner Acker Kalisalz und die gleiche Menge Superphosphat oder Thomasmehl sind zeitig vor der Saat zu geben. Als Stickstoffdünger ist schwefelsaures Ammoniak zu verwenden, aber nur in solchen Mengen, daß es kein Lager gibt. Bei Grünlandvorfrucht kann dies 1/2 bis 3/4 Zentner schwefelsaures Ammoniak sein, und bei gut gedüngter Hackfrucht und Grünland als Vorfrucht wird man oft von jeder Stickstoffdüngung absehen müssen.

Die Aussaat soll nach der gründlichen Vorbereitung des Bodens so zeitig wie möglich erfolgen. Geringer Frost (2—3 Grad Kälte) verträgt der Flachs. Der Flachs verträgt aber auch späte Aussaat, allerdings werden dadurch die Erträge geringer. Es darf nur beste Saat verwendet werden, bei Drillsaat 60—75 Pfund pro Morgen, bei Breitfaat etwa 10 Pfund mehr. Vor der Saat empfiehlt es sich, das Saatgut mit einem Trockenbeizmittel (Albavit, Cerejan usw.) zu beizen. Die Drillsreihen sollen so eng wie möglich stehen. Die Saat ist möglichst flach unterzubringen. Es wird daher meistens nötig sein, den Boden vor der Saat anzuwälzen. (Fortsetzung folgt.)

Bodensäure und Bodenbewuchs

Jeder Boden reagiert mehr oder weniger sauer oder basisch. Diese Tatsache verdient allergrößte Beachtung, da das Gedeihen oder das Verderben der Pflanzen davon abhängt. In ihrem Verhalten sind die Pflanzen recht verschieden, indem die einen einen neutralen, die anderen einen basischen, wieder andere einen schwach sauren Boden beanspruchen. Die meisten Nutzpflanzen verlangen zu einem guten Gedeihen die Beseitigung übermäßiger Bodensäure, die aber nicht unbedingt bis zur Neutralität oder gar Kalkanreicherung zu gehen braucht. Beide Gegensätze, Kalküberfluß auf der einen Seite oder, was viel häufiger der Fall ist, Kalkarmut auf der anderen Seite sind feiner Nutzpflanze förderlich. Beide Reaktionen, also die Versauerung und die übermäßige basische Eigenschaft der Böden sind, abgesehen von den technischen Verfahren, leicht zu erkennen und zwar im Unkrautbestande der Acker. Die Anwesenheit gewisser Unkräuter zeigt zum mindesten stärkere Schwankungen im Säuregehalt schnell und einwandfrei an. Die Erklärung hierfür ist sehr einfach.

Unter den Unkräutern gibt es ebenso wie unter den Nutzpflanzen viele Arten, die keine Bodensäure vertragen. Dagegen gibt es wieder andere, für welche die Bodensäure eine gewisse Lebensvoraussetzung zu sein scheint. Diese werden also immer erst dann zahlreich erscheinen und üppig gedeihen, wenn die Böden einen bestimmten Säuregehalt aufweisen. Zu diesen Pflanzen gehören mehrere weit verbreitete Unkräuter. Von dem Auftreten solcher säureanzeigenden Pflanzen darf aber nicht in allen Fällen unbedingt auf eine Versauerung des Bodens geschlossen werden, denn erfahrungsgemäß kommen einige dieser „Säureanzeiger“ gelegentlich auch auf neutralen Böden vor, wie ja auch die Nutzpflanzen oft auf ihnen nicht

ganz zureichenden Böden wachsen. Sie können sich darin aber niemals in ihrer vollen Form entwickeln und bleiben kümmerlicher. In dem Augenblick aber, wo ihr Unkrautbestand zunimmt, wo er dazu noch ein gutes, vielleicht sogar üppiges Gedeihen zeigt, ist der Beweis erbracht, daß der betreffende Boden der Versauerung zuneigt, oder bereits schon versauert ist. Die allgemeine Verbreitung solcher Pflanzen bewirkt, daß die Vernichtung ihres Bestandes auf Stellen, wo Versauerung eintritt, rasch vor sich geht. Fehlen diese Pflanzen in der Flora einer Gegend, so dauert es unter Umständen verhältnismäßig lange, bis sich durch Samenansflug der kennzeichnende Bestand bilden kann. Von den Unkräutern hat sich als der sicherste Säureanzeiger der Ackerhaud erwiesen, dessen starkes Auftreten und gutes Wachstum an einen stärkeren Säuregehalt des Bodens gebunden ist. Die Zunahme seines Bestandes erfolgt bei einem Ansteigen des Säuregehaltes so sicher, daß mittels Flurskizzen oder Karten alle die auf floristischem Weg ermittelten Säurestellen innerhalb einer Flur festgehalten werden können. Zu den guten säureanzeigenden Gewächsen gehören weiterhin der kleine Sauerampfer, der Ackerstoppel und das Sandstiefmütterchen; in ihrem gleichzeitigen Auftreten mit dem Ackerhaud ist noch eine weitere Bestätigung für die Richtigkeit der Annahme zu sehen, daß der Boden tatsächlich versauert ist. Nun ist aber zu beachten, daß es ganz nahe verwandte und ähnlich aussehende Pflanzen gibt, die in ihren Ansprüchen völlig voneinander verschieden sind, was besonders bei den Stiefmütterchen der Fall ist. Säureanzeigend ist nur das Sandstiefmütterchen, das große bunte Blüten im Gegensatz zum Ackerstiefmütterchen hat. Letzteres besitzt unscheinbare, gelbliche Blumentronenblätter, die kleiner als die fünf Kelchblätter sind und daher von diesen überragt werden. Es gibt daneben noch Uebergangsformen zwischen beiden, entstanden durch natürliche Kreuzung, die auch in ihren Ansprüchen eine gewisse Mittelstellung ein-

nehmen, also keineswegs als verlässliche Säureanzeiger gelten können. Man soll sich aus diesem Grunde bei der Beurteilung des Zustandes seiner Böden nicht allein auf die auf ihm wachsende Unkrautflora verlassen, sondern von Zeit zu Zeit seine Böden auf ihren Kalkzustand untersuchen lassen oder, wenn man selbst dazu in der Lage ist, die Bodenreaktion hinsichtlich des Kalkzustandes selbst feststellen. Die Beurteilung nach der auf dem Acker wachsenden Unkrautflora kann immer nur als Hilfsmittel, niemals aber als ausschließliches Kennzeichen einer Bodenversauerung angesehen werden.

60 000 Lit Rekordpreis für einen Bullen

Die Eliteauktion der Bullen in Königsberg-Neuhof, die die große dreitägige Veranstaltung der Ostpreussischen Herdbuchgesellschaft abschloß, hatte einen so starken Besuch, wie keine zuvor. Hauptkäufer waren diesmal die Genossenschaften. In der Preisbildung hoben sich die Klassen der guten Durchschnittsbullen, die aber noch gut für eine Eliteauktion waren, klar von der Spitzengruppe ab. Gute Bullen waren sehr billig, auch wenn sie gut punktiert oder erstklassige Leistungsbullen waren. Sie hatten eine Art Einheitspreis zwischen 1300 bis 1500 Mark. Die Bullen der Sonderklasse waren am Anfang der Auktion ebenfalls sehr billig. Der Ia-Preissträger der ältesten Klasse „Dwid“ (Züchter Well-Mahraun) brachte es nur auf 4100 RM.

In der nächsten Klasse kam der Ia-Preissträger „Domino“ (Kuhmisch-Schwenkitten) auf 4000 RM. Aber der Ib-Preissträger „Umschütz“ aus der Hochzucht von Caspari-Robbelbude brachte 7500 RM. In der jüngsten Klasse gab es dann die Senzation des Tages. Der Ia-Preissträger „Pelikan“ aus der Hochzucht von Schmer-Garmitten erzielte den bisherigen Rekordpreis aller Auktionen von nicht weniger als 25 000 RM. (60 000 Lit). Dieser Preis ist nur ein einziges Mal erreicht worden, und zwar von dem Bullen „Imter“ im Jahr 1931, den die Herdbuchgesellschaft als Stationsbullen kaufte und in Tzkrigebenen aufstellte. Der Bullen blieb in Ostpreußen, da er in die bekannte Hochzucht von Valentini-Henrietenhof kam. Den zweithöchsten Preis von 14 100 RM. brachte der Bullen „Rader“ aus der Hochzucht von Hoenig-Mathildenhof, Ib-Preissträger für Formschönheit in seiner Klasse. Der Bullen führt auch das großartige Topas-Mogari-Bild, das wieder auf dieser Auktion hoch bezahlt worden ist. Sehr billig war dagegen der beste Bullen der ganzen Auktion „Prior“ (Schmer-Garmitten). Dieser sehr hoch punktierte Bullen erzielte „nur“ 10 300 RM. Er kam in die aufliegende Herde von Schulze-Puspurn, wo er neben dem besten Bullen der vorjährigen Auktion „Duotos“ sich betätigen wird. Der Stallgehirte von „Prior“, „Philipp“, Träger eines Ia-Preises für Form und besser Leistungsbulle der ganzen Schau, erzielte mit 12 000 RM. den dritthöchsten Tagespreis. Käufer war der Hochzüchter Reichert-Muern.

Bei einem Auftrieb von 143 Bullen betrug der Durchschnittspreis 2540 RM., ein sehr befriedigendes Ergebnis, das aber in erster Linie den Preisen der Bullen der Sonderklasse zu verdanken ist. Der Durchschnittspreis liegt 628 RM. über dem der vorjährigen Märzauktion und 28 RM. über dem der Eliteauktion im vorigen November. Die besten Bullen blieben erfreulicherweise in Ostpreußen.

Verhütung der Fußkrankheiten

Die Fußkrankheiten, besonders an Weizen und Gerste, werden hauptsächlich durch niedere Pilze, nämlich den Weizenhalmstücker und den Weizenhalmstecher, hervorgerufen. Sie treten in der Form der Schwarzbeinigkeit und der Halmbruchkrankheit auf. Um die Anfälligkeit der Körnerfrüchte nach Möglichkeit zu vermindern, gibt es drei Bekämpfungsarten, wie Dr. A. Kirste in Heft 11 (1937) der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ ausführt, nämlich eine naturbedingte Fruchtfolge, dann eine späte Saatzeit und endlich die sofortige Tiefurche unter Wegfall der Schälfurche. Auf eine anfällige Halmfrucht darf Weizen erst im dritten Jahr folgen, dagegen kann Wintergerste schon früher angebaut werden. Als gute Vorfrüchte haben sich Raps und Rübsen, Hackfrüchte und Luzerne, sowie Lein und Hafer erwiesen. Eine möglichst späte Saatzeit ist ebenfalls ein bewährtes Vorbeugungsmittel gegen die Fußkrankheiten, und zwar sowohl bei Winterung als auch bei Sommerung. Schließlich sei noch die sofortige Tiefurche erwähnt, mit deren Anwendung gute Erfolge erzielt wurden; allerdings muß hierbei die Schälfurche weggelassen. Die Wirkungsweise dieser Maßnahme ist die, daß durch die tiefe Unterpflügung die Pilze vernichtet werden, weil ihnen der zu ihrem Leben nötige Sauerstoff fehlt. Auch die Düngung ist noch zu beachten, besonders begünstigt im Herbst ausgebreiteter Stickstoff üppiges Wachstum und damit größere Anfälligkeit, während Kalk und Phosphorsäure befallsvermindernd wirken. Die Halmbruchkrankheit entsteht besonders bei Anwendung trockenen Mistes.

Ernährung der Tiere mit Eiweiß

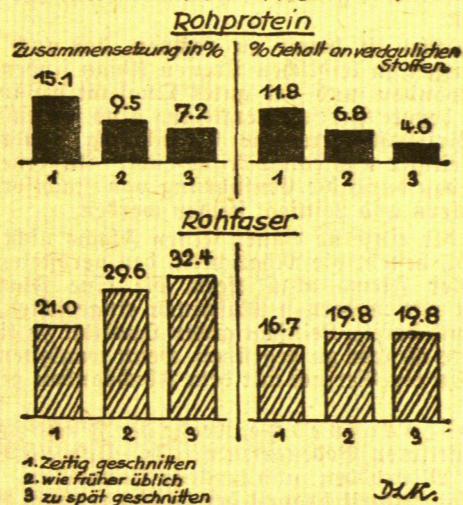
„Höhere Leistungen auf Grund wirtschaftseigener Futtermittel“ lautet die Aufgabe, die dem Viehhalter gestellt ist. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, auch den Bedarf an Eiweiß das ganze Jahr über möglichst vollständig aus der eigenen Wirtschaft zu decken; denn je gleichmäßiger die eigenen Eiweißquellen fließen, um so leichter läßt sich eine Leistungssteigerung durchführen.

In Wirklichkeit sieht es nun so aus, daß während des Ablaufs eines Jahres Zeiten des Eiweißüberflusses mit Zeiten des Mangels wechseln. In vielen Betrieben wird während der Sommermonate eine unverantwortliche Eiweißverschwendung getrieben, während dagegen im Winter der Bedarf ungedeckt ist. An Stelle dieser Planlosigkeit muß eine richtig betriebene Planmäßigkeit in der Futtermittelversorgung des Nutztieres eintreten.

Wie erreichen wir nun in Weidewirtschaften einen Ausgleich zwischen diesem steten Wechsel von Eiweißüberfluß und Eiweißmangel? Wege, die hier zum Ziele führen, sind:

1. Nutzung der Weiden nach neuzeitlichen Grundsätzen,
2. Ergänzungsfutterbau, vor allem zur Abfüllung der Winterfütterung,
3. verlustlose Gewinnung und Aufbewahrung von Eiweißgrünfütter für Zeiten des Bedarfses.

Die Weide wird mit Recht als wichtigste Eiweißquelle bezeichnet. Doch fließt diese Quelle nicht gleichmäßig, sondern ist im Verlauf des Jahres starken Schwankungen unterworfen. Im Mai haben wir ein sehr üppiges Wachstum und damit



Futterüberschuß, während später der Nachwuchs zu wünschen übrig läßt. Auf den Standweiden alter Art wird während der Zeit des Futterüberschusses ein großer Teil des Futters überflüssig. Das ist gleichbedeutend mit Eiweißverlust und Minderung des Nachwuchses, wodurch sich dann später ein fühlbarer Futtermangel einstellt. Um nun diesen Verhältnissen zu begegnen und die Ernährung unserer Weidetiere während des Sommers weitestgehend gleichmäßig zu gestalten, sind erforderlich:

1. Einteilung der Gesamtweidefläche in eine Anzahl kleinerer Koppeln,
2. Einteilung des Viehes in mehrere Gruppen entsprechend ihrer Leistungen,
3. geregelter Weideumtrieb,
4. zweckentsprechende Pflege und Düngung.

Nur durch diese Maßnahmen vermeiden wir Eiweißverluste durch zu späte Nutzung und erreichen eine richtige Verwertung des anfallenden Futters durch Tiere entsprechender Leistung. Ueberdies gelingt es, in den Zeiten des Ueberflusses durch Mähen einiger Koppeln große Mengen eiweißreicher Heues oder Grünfutters für die sommerliche Trockenperiode oder für die Zeit der Stallhaltung zu gewinnen. Läßt später der Nachwuchs nach, dann werden diese Mähkoppeln wieder in den Umtrieb eingeschaltet.

Um die Leistungsfähigkeit der Weiden zu erhalten und zu steigern, ist neben der Pflege für eine reichliche organische und mineralische Düngung zu sorgen. Neben Kalk und Phosphorsäure kommt dem Stickstoff eine ganz besondere Bedeutung zu. Spät im Herbst oder zeitig im Frühjahr gegeben, regt er das Grünland zu einem besonders üppigen Frühjahrswachstum an. Von dem so gewonnenen Gras kann zusätzlich Heu oder Gärfutter bereitet werden. Im Laufe des Sommers erfolgte Nachdüngungen mit diesem Nährstoff regen das Wachstum immer wieder von neuem an und bewirken so eine höchstmögliche Gleichmäßigkeit im Futteranfall.

Sollen wir auf der Weide Eiweiß zufüttern? Bei richtiger Weidenutzung ist der Nährstoffgehalt des Weidefutters im Laufe der Weidezeit nur geringen Schwankungen ausgesetzt. Das Eiweiß-Stärkeverhältnis reicht selbst für Hochleistungskühe voll und ganz aus. Eine Beifütterung von Eiweiß wäre daher gleichbedeutend mit Eiweißverschwendung und kommt also nicht in Frage.

Ist eine Beifütterung von Kohlehydraten angebracht? Ja, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten: 1. beim Auftrieb im Frühjahr, um den Uebergang vom Stall zur Weide zu erleichtern und eine Eiweißüberfütterung zu verhindern, 2. bei unzureichendem Massenwuchs in Zeiten lang anhaltender Dürre und im Herbst.

Die Eiweißfütterung in den Wintermonaten. Wie durch einen geregelten Weidebetrieb die Eiweißversorgung während der Weidezeit gesichert ist, so muß ebenso dafür gesorgt werden, daß den Tieren auch für den Winter ausreichende Mengen dieses wichtigen Nährstoffes zur Verfügung stehen. Zunächst muß unser Bestreben dahin gerichtet sein, die Zeit der Winterfütterung möglichst abzukürzen. Zu Hilfe kommen uns da Futterpflanzen, die sich früher entwickelten als unsere Weiden. Rübren und Raps im Spätsommer bis Herbst ausgesät, bringen zeitig im Frühjahr reichliche Mengen Grünfütter. Der Eiweißgehalt dieses Grünfutters reicht für Tiere höchster Leistungen aus. Bei Tieren mit geringerer Leistung wird daher Eiweißverschwendung getrieben, wenn wir nicht kohlehydratreiche Futtermittel zufüttern. Heu, Stroh und Kunkelrüben, die wir durch eine planmäßige Futtermittelwirtschaft aus dem Winter mit in das Frühjahr hinübernehmen, können hier einen Ausgleich schaffen. Was so an eiweißreichem Grünfütter gespart wird, kann zur Ueberbrückung von Zeiten des Eiweißmangels dienen.

Der Abfüllung der Winterfütterung dient ferner der Anbau von Herbstfütterpflanzen. An ihrer Spitze steht der Markstammfloh. Sein Anbau ist einfach, sein Ertrag an Eiweiß hoch. Wegen seiner Unempfindlichkeit gegen Frost kann er bis Dezember vom Felde verfüttert werden. Ferner liefert der Zwischenfruchtfrüherbau Eiweißvorräte für die Zeit der Stallhaltung. In Frage kommen vor allem Leguminosen-Gemenge, Farnatflee, Futterroggen, Welches Weidelgras u. a. Die Auswahl der anzubauenden Pflanzen richtet sich nach den jeweils vorliegenden Verhältnissen. Ebenso ist davon die Zeit des Anbaues, ob sie im Frühjahr, Sommer oder Herbst Futter liefern sollen, abhängig. Zu beachten ist beim Anbau der Ergänzungsfütterpflanzen, da sie durchweg nur eine kurze Wachstumszeit haben, daß ihnen alle Nährstoffe reichlich zur Verfügung stehen.

Ebenso wichtig für die Eiweißversorgung im Winter sind die möglichst verlustlose Gewinnung und Erhaltung des erzeugten Eiweiß-Grünfutters. Durch den Gebrauch von Trockengeräten können die Verluste, die bei der üblichen Heumahlung durch Abbrechen der eiweißreichen Blättchen, durch Auswaschung oder sogar durch reifliches Verderben bei anhaltenden Regenfällen auftreten, auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden. Ferner ermöglicht es uns die Gärfutterbereitung, die eiweißreichen Pflanzen zur Zeit ihres höchsten Eiweißgehaltes zu ernten und haltbar zu machen. Gerade in unseren Weidewirtschaften ist dies von Bedeutung; denn durch den Gärfuttererwerb allein ist die Möglichkeit gegeben, den Ueberfluß an jungem Weidegras in den wachstumsgünstigsten Monaten verlustlos mit in Zeiten des Mangels hinüberzunehmen. Ueberdies lassen sich die meisten eiweißreichen Zwischenfruchtfrüherpflanzen, soweit sie nicht grün verfüttert werden, nur durch Einsäuerung verlustlos haltbar machen. Mit gutem Heu und Gärfutter können wir den größten Anteil des Eiweißbedarfes unserer Milchviehs während des Winters zumeist schon decken. Nur für Spitzenleistungen haben wir dann noch ausgesprochene Eiweißfüttermittel in Form von Destucken und Körnerhälftenfrüchten zu verwenden.

Frühjahrsanpflanzung von Erdbeeren

Für viele, wenn nicht die meisten Gartenbesitzer gilt es als selbstverständlich, daß Erdbeeren nur im Spätsommer, im August oder September, angepflanzt werden können. Demgegenüber muß einmal darauf hingewiesen werden, daß Erdbeeren sehr wohl auch im Frühjahr angepflanzt werden können, ja, daß sich deren Anpflanzung im Frühjahr sogar mehr empfiehlt, als die Anpflanzung im Spätsommer. Ganz abgesehen davon, wo im Herbst frühzeitig mit Frösten gerechnet werden muß, kann die Frühjahrsanpflanzung als die zweckmäßigere angesehen werden. In solchen Lagen wachsen Erdbeerpflanzen, die im August oder September angepflanzt werden, nicht mehr gut an und frieren leichter aus.

Dagegen können sich Stauden, die im Frühjahr ausgepflanzt werden, besser entwickeln. Kann man im Frühjahr Pflanzen mit Erdballen hinaustragen, so ist es möglich, im gleichen Jahr eine Ernte zu erzielen. Man kann allerdings im Zweifel darüber sein, ob es sich empfiehlt, an solchen Stauden schon im gleichen Jahr Früchte abzunehmen. Gartenbesitzer, die schon gewisse Erfahrungen mit der Frühjahrsanpflanzung von Erdbeeren gemacht haben, sind dafür, an Stauden, die im Frühjahr angepflanzt wurden, die Blüten auszuscheiden. So brauchen die jungen Pflanzen noch keine Kräfte für das Wachsen und Ausreifen der Früchte auszugeben. Dabei spielt allerdings eine andere Frage noch mit hinein. Kann man den Boden, auf dem Erdbeeren im Frühjahr angepflanzt werden sollen, bis zum Herbst in einer besonders guten Weise ausnutzen, so wird man auf die Frühjahrsanpflanzung verzichten.

Maßnahmen zur Aufbesserung der Winterfaaten

Die Saaten stehen in diesem Jahr zum Teil recht schlecht. Der starke Frost kam gerade in der Zeit, als kein Schnee lag. Wochenlang segte der eisige Wind über die ungeschützte Saat.

Die beste Hilfe ist eine richtige Stickstoffdüngung zur rechten Zeit. Stickstoff regt die Bestockung an und kräftigt. Wesentlich ist, daß der Stickstoff in leicht aufnehmbare Form dann zur Verfügung steht, wenn die Pflanze mit dem Wachsen beginnt. Schwer löslicher Stickstoff, also Kalkstickstoff, der sich wegen seiner unfruchtbareren Wirkung großer Beliebtheit erfreut, muß sehr zeitig gegeben werden, d. h. also bald, falls es etwa noch nicht geschehen ist. Die Gefahr der Auswaschung ist bei einem bewachsenen Boden unerheblich. Sollte wirklich bei zeitiger Anwendung etwas ungenutzt in den Untergrund gewaschen werden, so überwiegt doch der Vorteil, daß den Pflanzen der Stickstoff rechtzeitig zur Verfügung steht. Wenn natürlich nach Regengüssen das Wasser auf den Feldern steht, hat es keinen Zweck, Dünger zu streuen, weil durch das oberflächlich ablaufende Wasser der größte Teil davon mit fortgeschwemmt würde. Besonders auf hängigem Gelände wird das zu beachten sein. Mehlisch liegen die Dinge bei einer starken Schneedecke; im allgemeinen ist es jedoch besser, den Stickstoff zeitiger zu geben als zu spät. Eine zu spät erfolgte Stickstoffdüngung hat ihre Aufgabe, das Jugendentum der Pflanze zu beschleunigen, verfehlt.

Welcher Stickstoffdünger gegeben werden soll und welche Menge in Betracht kommt, ist eine Frage des Bodens und seiner Reaktion, der Pflanze und der Vorfrucht. Der Kalkstickstoff wurde schon erwähnt, er muß sehr zeitig gegeben werden. Nicht beliebt sind auch die Ammoniat-Salpeter-Mischdünger, wie Kalkammon- und Kalksalpeter. Die schnellste Wirkung zeigen die reinen Salpeterdünger (Kalk-, Natron- und Chile-salpeter); sie sind besonders dort am Platz, wo man mit den vorgenannten Stickstoff-Formen nicht rechtzeitig aufs Feld kann. Häufig wird es auch notwendig sein, noch Kalk, Phosphorsäure und vielleicht auch Kalk bei der Kopfdüngung zu berücksichtigen. Immerhin ist es kein Fehler, wenn allgemein mehr als sonst gedüngt wird.

Ist die Zufuhr aller Nährstoffe erforderlich, so sind die auf dem Markt befindlichen Mischdünger, wie Nitrophoska und Am-Sup-Ka, angebracht. Bei der Kopfdüngung beschränkt man sich im übrigen nicht auf die Winterungsschläge, sondern denke auch an die Zwischenfrucht. So müssen Raps und Rübren stärkere Stickstoffgaben bekommen und auch die Wickengemenge, wie Landseberger Gemenge, werden für eine Stickstoffgabe sehr dankbar sein.

Von den Bodenbearbeitungsmaßnahmen werden immer Eggen und Walzen empfohlen. Eggen wird wohl in diesem Frühjahr nur ausnahmsweise in Betracht kommen. Die Egge soll den durch die Winterniederschläge verdichteten Boden aufreißen und den Pflanzen Luft schaffen, damit sie sich richtig bestocken können. Wenn nun das Feld schon so dünn steht, daß man sich überlegen muß, ob man die Saat umpflügen und dann neu bestellen soll oder nicht, dann wird durch Eggen nichts gebessert; es muß daher in solchen Fällen unterbleiben. Das Eggen darf im übrigen auch erst erfolgen, wenn der Boden genügend abgetrocknet ist. Walzen kommt für aufgefrorene Saaten in Betracht, um die durch den Frost aufgezogenen Wurzeln wieder in den Boden zu drücken, damit sie erneut anwachsen können. Besonders müssen Moorböden und stark humose Böden, die zum Auffrieren neigen, gewalzt werden. Aber auch das Walzen ist nur nach genügender Abtrocknung des Ackers möglich.

Untersuchung der Bodenreaktion

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der planmäßigen Untersuchung der Bodenreaktion ist eine der bedeutendsten Maßnahmen. Denn selten klarer tritt das so einschneidende Gesetz vom Minimum in Erscheinung wie in der Landwirtschaft. Dieses Gesetz besagt, daß unsere Böden neben einer zweckentsprechenden Bodenbearbeitung eine laufende zusätzliche Nährstoffgabe bedürfen in Form einer richtigen und sachgemäßen Düngung, worunter wir verstehen die Versorgung des Bodens mit Humus, Stickstoff, Kalk, Phosphorsäure und Kalk, also wirtschaftseigene und Handelsdüngergaben. Fehlt einer dieser Stoffe im Boden, so gerät er ins Minimum, dann find, selbst wenn die anderen Wachstumsfaktoren, wie Licht, Wärme, Kohlenäure und Wasser, sich im Optimum befinden, Höchstertnen nicht zu erzielen. Deshalb die Forderung: „Untersucht eure Böden oder laßt sie untersuchen, damit ihr genau wißt, wie ihr die Bodenkräfte für die Zukunft erhalten könnt.“ Denn Nährstoff- und Fruchtbarkeitszustand des Bodens sind die unerlässlichen Voraussetzungen für alles Gelingen guter Ernten.

In den Ergebnissen der Agrilkulturchemie, 4. Band 1935, berichtet Dogen Dr. L. Schmitt, Darmstadt, Direktor der dortigen landwirtschaftlichen Versuchstation, sehr bedeutsame Einzelheiten, die im wahren Sinne des Wortes Fingerzeige sind, wie und wann man den Boden untersuchen soll. In einem praktischen Beispiel zeigt der Verfasser, daß es unerlässlich ist, will

II. Die Lage der Sudetendeutschen

Von Colin Ross

In einem trüben grauen Morgen komme ich in Falkenau an, einem kleinen deutschen Städtchen im nordböhmisches Industriegebiet. Von hier ist es nicht weit nach Graslitz im Erzgebirge. In einer knappen Stunde ist man mit der Bahn da. Mein Vortrag findet erst am Abend statt. Ich hätte also reichlich Zeit, hinzufahren und es mir anzusehen. Die Versuchung ist groß; denn Graslitz ist eines der schlimmsten Glendgebiete der ganzen Tschechoslowakei. In einer der letzten Parlamentsitzungen rief ein Abgeordneter der Sudetendeutschen Partei seinen tschechischen Widersachern zu, die seine Schilderungen in Zweifel zogen, sie sollten zu ihm nach Graslitz kommen, dort könne er ihnen verhängende Kinder zeigen. Allein ich will kein Buch schreiben wie Katherine Mayo mit ihrem „Mutter Indien“, die nur die Schattenseiten des fremden Landes aufsuchte und schilderte. Ich will ehrlich versuchen, die Tschechoslowakei auf mich wirken zu lassen, wie etwa auf einen Japaner oder Indier, der ohne jede vorgefasste Meinung hierher kommt.

Und ich brauche das Glend der Sudetendeutschen auch nicht erst aufzusuchen. Es läuft mir auch so in den Weg, gleich am Bahnhof von Falkenau in Gestalt eines blonden, jungen Burschen, der sich anbietet, mein Gepäck ins Hotel zu tragen. Seine Wangen sind so hoch, und er macht einen derart erbärmlich schwachen und elenden Eindruck, daß ich es nicht über mich bringe, ihn mit dem schweren Koffer zu belasten. Aber er fleht mich an, ihm wenigstens 80 Heller zu geben — das sind etwa sechs Cent —, damit er sich einen Teller Suppe leisten kann.

Er blieb nicht der einzige. Genug Bettler standen in den Straßen, genug hungernde, elende, abgezehnte Menschen. Nicht nur in Falkenau. Am nächsten Tag bin ich in Brüx. Dort ist es vielleicht noch schlimmer. Brüx liegt im Mittelpunkt des nordböhmisches Braunkohlenreviers. Hier sind große Stahl- und Eisenwerke. Sie sind vollbeschäftigt — die Tschechoslowakei rüstet auf. Aber was nützt das den deutschen Arbeitslosen! Die Gruben und Werke sind in Staatsbesitz übergegangen oder stehen wenigstens unter staatlicher Kontrolle. Und so wurden Tschechen auf die Arbeitsplätze gebracht, von denen man die Deutschen verdrängte.

Es gibt Statistiken über die Arbeitslosigkeit und das Glend in den deutschen Gebieten Böhmens und Mährens. Allein eine Statistik, so eindrücklich sie auch sein mag, bleibt immer etwas Trodenes, Unlebendiges. Hier aber wird sie erschreckende Wirklichkeit. Die heruntergekommenen, verfallenden Häuser, die ärmliche Kleidung, die abgezehrten Gestalten sind ebenso viele Stationen auf den Leidensweg des Sudetendeutschens. In diesen hohlen Wangen und feuchten Augen kann man lesen, was es heißt, in der Woche mit Weiß und Kindern von 20 Kronen — das sind etwa 4 Lit — leben zu müssen. Das ist der Beitrag, den der tschechische Staat seinen Arbeitslosen zahlt. Und es gibt deren dreimal so viel deutsche wie tschechische.

Ich habe einen vollen Tag Zeit in Brüx und hätte mir gerne eine Grube angesehen. Allein der Generaldirektor, mit dem ich telefoniere, bedauert, mir meine Bitte abschlagen zu müssen. Alle Werke hier unterstehen militärischer Kontrolle. Kein Fremder darf ohne besondere Erlaubnis des Kriegsministers hinein. Ueberhaupt steht ja eigentlich die ganze Grenzzone in hundert Kilometer Breite unter Standrecht. Selbst so unpolitische Betriebe wie ein Zeitungsverlag oder eine Buchhandlung sind den Militärbehörden unterstellt.

So begnüge ich mich damit, durch die Stadt zu schlendern, und da die Werke und Gruben zum Teil mitten in der Stadt liegen, komme ich an ihnen vorbei. Die Braunkohle wird im Tagebau gewonnen, und mitten zwischen den Häusern stößt man unvermittelt auf einen sich jääh öffnenden Breiten Krater. Auf seinem Grunde steht es wie eine Mondlandschaft aus. Hügel, Felde — alles faßl und tot. Die Grube wird nicht mehr abgebaut, nur eine Förderbahn fährt mitten hindurch, durch einen Stollen in die nächste, die noch in Betrieb ist.

Die leere, leblose Grube wirkt wie ein Symbol der Stadt, des ganzen Landes. Trotz der rauchenden Essen und rasselnden Fördererläute scheint sie faßl und verdammt, das Antlitz eines Sterbenden. Unbegreiflich schmutzige Straßen führen aus der Stadt hinaus. Durch den knöchelstiefen Schlamm mühen sich Menschen wie Lasttiere vor schwerbeladene Karren gespannt. Ich gehe den Weg, den sie kommen, und stoße schließlich auf Halben. Menschen wühlen zwischen den Schlacken, suchen nach halbverbrannter Kohle, die vielleicht noch taugen möge, den Ofen in ihrer eiskalten Stube zu heizen. Männer sind es, Frauen, Kinder, alle gleich abgezehrt und abgehärmt. Manche haben verlust, Stollen in die verlassenen, aufgegebenen Kohlengruben zu treiben. Mit primitivsten Mitteln betreiben sie einen „wildes Kohlenbergbau“. Es ist eine lebensgefährliche Sache. Immer wieder stürzt einer dieser Stollen und Schächte ein, begräbt unter seinen Trümmern etliche dieser schwer arbeitenden „Arbeitslosen“.

Der trübe graue Himmel lastet schwer wie Blei. Die feuchte Luft ist voll Kohlenstaub. Sie ist wie Schlamm. Drückend lagern sich Staub und Schmutz auf der Lunge ab. Man wundert sich nicht mehr, daß man sträupst, froh daß nicht ein fröhliches Gesicht steht, und begreift, daß die Menschen hier das Leben verlieren.

Aber ein paar Tage später bin ich in Südböhmen, und es ist ein strahlender Frühlingstag. Mit solch intensivem Leuchten liegt die junge Sonne über der Landschaft, daß man fauchen möchte vor Freude, auf dieser Erde weilen zu dürfen. Die Menschen jedoch hier in Rumburg blicken kaum glücklicher. Die sollten sie auch! Einst war hier eine blühende Industrie. Jetzt führt man mich durch leere Fabriksäle. Die Maschinen hat man verschrottet, nach dem

Balkan verramscht. Sie und da liegen noch einige rostende Teile herum. Schauerlich hoch hallt der Tritt von den eiden Mauern wider. Draußen wird eine Esse abgetragen. „Es ist die letzte“, bemerkt lakonisch mein Begleiter.

Es ist die Weltkrise, der Exportschwund, wir können nichts dafür, entgegnet die Regierung auf alle Anfragen. Daran ist wahr, daß die Industrie in erster Linie im deutschen Gebiet Böhmens, Mährens und Schlesiens lag, die Landwirtschaft im tschechischen. Gewiß mußte die Krise, die Abschlachtung in erster Linie die deutschen Unternehmer und Arbeiter treffen. Aber was tut man, sie zu mildern, den schwer Betroffenen zu helfen? Die Tschechoslowakei rühmt sich doch so laut, die ideale Mischung von agrarischer und industrieller Demokratie zu sein! Hätte man nicht einen Ausgleich schaffen können? Aber war das etwa der richtige Weg dazu, daß man im tschechischen Gebiet Konkurrenzunternehmungen zu den notleidenden deutschen errichtete? Daß man die deutschen Fabriken zwang, einen bestimmten Prozentsatz tschechischer Arbeiter einzustellen? Daß man grundsätzlich alle staatlichen Aufträge auch im rein deutschen Gebiet an tschechische Unternehmer vergab? Daß man dazu ortsfremde tschechische Arbeiter heranzog, wo ungefähre anständige deutsche froh gewesen wären, um jeden Preis zu arbeiten?

Das sind alles keine bloßen Behauptungen, sondern tausendfältig erwiesene Tatsachen. Sie sind so selbstverständlich und alltäglich geworden, daß die Regierung nicht einmal versucht, sie abzustreiten. Ja, sie bilden geradezu den Ausgangspunkt des berühmten oder vielmehr berüchtigten Abkommens,

das die Regierung mit den sogenannten Aktivisten, den deutschen Splinterparteien, abgeschlossen hat. Auf Grund dieses Abkommens sollen die krassesten Uebelstände abgestellt werden. Künftig sollen auch einige Staatsaufträge an das deutsche Gebiet und deutsche Unternehmer kommen, und es sollen nach Möglichkeit auch deutsche Arbeiter dabei beschäftigt werden. In solchem Maße hat man auf tschechischer Seite bereits das Gefühl für Gerechtigkeit und die Lebensrechte des deutschen Bevölkerungsteiles verloren, daß man wagt, dieses allerunterste Minimum, diese bescheidenste Selbstverständlichkeit als großen Erfolg für die Deutschen zu buchen, und als bereits zu weitgehende Befriedigung ihrer Forderungen.

Die Tschechen wehren sich leidenschaftlich gegen die Anfragen der Sudetendeutschen. Sie suchen sie als Uebertreibung, ja als böswillige Verleumdung hinzustellen. Aber man braucht die Glendgebiete gar nicht aufsuchen, man braucht die Statistiken und Schilderungen der deutschen Not in der Tschechoslowakei garnicht zu lesen, man braucht nur einmal durch Nord- und Südböhmen mit offenen Augen zu fahren, und man sieht mehr als genug. Und wenn man dann in das Zentrum des Landes fährt, so sieht man sofort, wo das tschechische Gebiet beginnt. Man erkennt es an den wohlhaltenen Häusern, an den besser genährten Menschen, an den Neubauten, an den hübschen Siedlungen. Im deutschen Gebiet Fabrikanlagen im Abbruch, im tschechischen solche im Aufbau. Ich bin auf dieser Reise zweimal quer durch die Tschechoslowakei gefahren, von Nordböhmen nach Südmähren. Soviel braucht es garnicht. Wer nur ein einziges Mal quer durch diesen Staat fährt, der sich der Welt unentwegt als die vollendete Demokratie, als das Land der Gerechtigkeit und Menschlichkeit empfiehlt, der hat genug gesehen.

Die Tschechen beklagen sich über die mangelnde Loyalität ihrer deutschen Staatsbürger. Kann ein Staat von Menschen Unhänglichkeit erwarten, die er durch Not zu zermürben, durch Hunger zu ver-

nichten sucht? Vielleicht ist es nicht die ausgesprochene Absicht der Regierung, das zu tun, aber sie wird die Welt nur schwer davon überzeugen können, daß ihre Maßnahmen und ihre Wirtschaftspolitik nicht diesen Erfolg hat. Sie wird schwer überzeugende Gründe dafür anföhren können, warum sie das Winterhilfswert der Sudetendeutschen für ihre hungernden und frierenden Volksgenossen erschwerte, ja stellenweise sogar verbot.

Wie ich in der Tschechoslowakei weile, äußere ich in einer seiner Rundfunkreden: „In diesen schweren Zeiten müssen wir verstehen und tief empfinden, wie uns unsere Minderheiten auch ideell nahesteht, wie sie mit uns schicksalhaft verbunden sind, und wie sie bei uns immer und unter allen Umständen frei sind und bleiben, wie sie von allen Sorgen um ihre nationale und politische und moralische Existenz verschont bleiben!“

Herr Dr. Benesch aber, der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, äußerte in einer seiner Rundfunkreden: „In diesen schweren Zeiten müssen wir verstehen und tief empfinden, wie uns unsere Minderheiten auch ideell nahesteht, wie sie mit uns schicksalhaft verbunden sind, und wie sie bei uns immer und unter allen Umständen frei sind und bleiben, wie sie von allen Sorgen um ihre nationale und politische und moralische Existenz verschont bleiben!“

Vielleicht ist es nicht Absicht, sondern nur Zufall, daß der Präsident der Tschechoslowakei die materielle Existenz der Minderheiten zu erwähnen vergaß.

Bruder tötet geisteskrante Schwester

In Magdeburg hat ein 42jähriger unverheirateter Mann seine Schwester getötet, mit der er zusammenwohnte. Diese Schwester war seit ihrer Geburt idiotisch, und als die Mutter der beiden Geschwister starb, mußte ihr der Sohn versprechen, für die hilflose Schwester bis zu deren Tode zu sorgen. Diese Pflege für seine Schwester war aber so anstrengend, daß der Mann dadurch seinen Beruf vernachlässigte und schließlich arbeitslos wurde. Der darüber verzweifelte Bruder beschloß nun, diesem Zustand ein Ende zu machen und vergiftete in der Nacht seine Schwester mit Leuchtgas. Dann fuhr er zu einer in Berlin wohnenden Schwester und teilte ihr seine Tat mit. Diese verständigte sofort die Kriminalpolizei in Magdeburg von dem Vorfall. Die Beamten konnten aber bei ihrem Eintreffen an Ort und Stelle nur mehr den Tod der Unglücklichen feststellen.

Fünf Kinder reisen „ins Blaue“

Ein kaum glaublicher Vorfall hat sich auf dem Bahnhof von Altheim abgepielt, wo ein Mann und eine Frau mit fünf Kindern im Alter von fünf bis zehn Jahren erschienen, die in den Zug setzten und dann nach Landsberg fahren ließen. Wie sich dort herausstellte, hat die Mutter auf diese Weise ihre Kinder loswerden wollen, so daß sie vorläufig in Landsberg in Unterkunft genommen worden sind.

Selbstverständlich sind sofort die Ermittlungen in dieser Angelegenheit aufgenommen worden, die

bisher allerdings noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Der Mann, der mit der Frau und den fünf Kindern auf dem Bahnhof Altheim erschienen war und Fahrkarten für die Kinder verlangt hatte, ist gar nicht der Ehemann der Rabenmutter, sondern hat diese nur unterwegs kennen gelernt. Die Kinder hatten die beiden mit der Begründung mit dem Zug nach Landsberg fahren lassen, daß sie den Weg nach dort zu Fuß zurücklegen wollten.

Als nun der Zug in Landsberg ankam und die Kinder ihre Mutter suchten, war diese nirgendwo aufzufinden. Die Polizei nahm sich sofort der Sache an und stellte bald darauf fest, daß der Vater der Kinder zur Zeit in Königsberg eine Gefängnisstrafe verbüßt.

King-Kong in Wirklichkeit

Rio de Janeiro, 25. März. „United Press“ meldet: Der Korrespondent der Zeitung „A Noite“ in Bello Horizonte (Brasilien) berichtet von einem ungeheuren Affen, der die Einwohner der Dörfer an den Ufern des Arauaga im Innern Brasiliens terrorisierte und über so riesige Kräfte verfügte, daß er sogar Vieh wegschleppte. Das Ungetüm, das etwa zwei bis dreimal so groß sein soll wie ein vollaussgewachsener Menschenaß, wird von der Bevölkerung der „Brasilianische King-Kong“ genannt.

London, 25. März (Eita). Bis Mittwoch abend war es nicht gelungen, das verschollene Flugzeug der 71jährigen Herzogin von Bedford wieder aufzufinden. In der Suche beteiligten sich über 100 Flugzeuge der englischen Luftwaffe.

Oxford stoppt die Siegesserie von Cambridge

„Dunkelblau“ gewinnt den 89. Ruderkampf — Die „schwächste Zeit“ seit fünfzig Jahren

Das traditionelle Bootrennen zwischen den englischen Universitäten Oxford und Cambridge, da seit 1829 nunmehr zum 89. mal durchgeführt wurde und auf der Themse stattfand, endete mit einem Sieg der Oxforder Dunkelblauen. Sie unterbrachen damit die seit 13 Jahren ununterbrochene Siegesserie von Cambridge, das im Gesamtergebnis immer noch mit 47:41 Siegen, bei einem toten Rennen im Jahre 1877, führt.

Mit drei Längen Vorsprung kam das Oxford-Boot in der seit 50 Jahren schwächsten Zeit von 20:39 Minuten für die sieben Kilometer lange Strecke durchs Ziel. Die Hauptursache dafür ist das Hochwasser, das die Flut abschwächte, und somit den

Booten diese Unterstützung fehlte. Bei herrlichem Wetter hatten sich trotz der kühlen Bitterung wieder viele Hunderttausende von Zuschauern eingefunden.

Allgemein galt Oxford als Favorit, das im Sechshundertfünfzig-Schlag ruderte. Die Hellblauen ruderten im Fünfhundertfünfzig-Schlag und verschafften sich zunächst einen kleinen Vorsprung. Bei 1 1/2 Kilometer lagen beide Boote auf gleicher Höhe. Im weiteren Verlauf wechselte die Führung verschiedentlich, doch in den letzten 1000 Metern rückte Oxford langsam vor und vergrößerte den auf eine Länge angewachsenen Vorsprung bis auf drei Längen.

Eine litauische Fußballmannschaft in Gumbinnen

h. Kaunas, 25. März. Eine litauische Fußballmannschaft begibt sich am zweiten Osterfeiertag nach Gumbinnen, um mit der dortigen Mannschaft „Preußen“ ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Roth bleibt Weltmeister

Der Belgier Gustave Roth, Weltmeister im Halbschwergewicht, verteidigte seinen Titel in Brüssel mit Erfolg gegen den Italiener Merlo Preciso; in 15 Runden wurde der Herausforderer sicher geschlagen.

Der „Garden“ klagt gegen Braddock

Der Boxkampf gegen Louis soll verhindert werden. Die Klage der Madison-Square-Garden-Gesellschaft zur Verhinderung des Braddock-Louis-Kampfes in Chicago ist bei dem Bundesgericht von Miami eingereicht worden. Der Anwalt des Madison-Square-Gardens, Francis Miller, hat Miami zum Austragsort dieses Rechtsstreits gewählt, weil sich der Weltmeister Braddock gegenwärtig hier aufhält. Miller fordert in seiner Klage eine einstweilige Ver-

fügung gegen den Braddock-Louis-Kampf. Er begründet dieses Verlangen damit, daß der Garden nicht wieder gutzumachen Schaden erleiden würde, wenn der Kampf nicht verhindert werde; ehe Braddock gegen Louis kämpfen könne, müsse er unbedingt seine ältere kontraktliche Verpflichtung zum Kampf gegen Schmeling erfüllen — man müsse ihn dazu zwingen, das vor ihm gegebene Wort zu halten.

Der Anwalt der Madison-Square-Garden-Gesellschaft erreichte mit seiner Klage auch bereits einen ersten Teilerfolg. Wie er mitteilte, hat der Bundesrichter Braddock aufgeföhrt, bis zum 5. April Gründe vorzubringen, die dafür sprechen, daß gegen sein Antreten zum Kampf gegen Louis keine einstweilige Verfügung erlassen werden sollte. Braddock plant, schon am Mittwoch nach Wisconsin abzureisen, um sich dort zum Kampf gegen Louis vorzubereiten.

Die Internationale Eissegelwoche in Riga

Die mit Spannung erwartete 11. Internationale Eissegelwoche in Riga hat mit dem Start der 12. Klasse begonnen. Erich v. Holt (Estland) mit dem Schützen „Bumerang III“ belegte den ersten Platz bei einer Zeit von 22:24 Minuten. Ihm folgte E. Kusmanoff (Estland) mit „E. S. C. 1937“, dritter wurde die deutsche Eissegeljacht „Angerburg“ mit Stoynt mit der Zeit von 24:37 Minuten. Auf den vierten Platz gelangte die Königsberger Eissegel-

„Itis“ mit Feldwebel Poppe. Der böige Südwind, der eine Stärke von 6 Seem. hatte, ließ die leichten Jachten häufig steigen, und die zu leicht besetzte Eissegeljacht „Maure“ mit Leutnant v. Stevers hatte das Pech, bei einer besonders heftigen Bö zu kentern.

Dann folgte der Start der 16. Klasse. Den Sieg errang der estländische Schütten „Rebell“ mit W. Wassiljoff in 23:23 Minuten. Zweiter wurde Duid mit „E. Schulz“ (Estland) in 24:20 Minuten. Bei dem anschließenden Start der Eintyp 15. Klasse belegte den ersten Platz „Nylon“ mit E. Gahlbäck (Estland) in der Zeit von 20:22 Minuten. Bei 20:28 Minuten kam der estnische Schütten „Alarm“ mit E. Kusmanoff auf den zweiten Platz. Die ersten deutschen Jachten belegten den 7. und 8. Platz, es waren der Königsberger Schütten „Spul“, Führer M. J. Tidi, und der Berliner Schütten „De-De“, Führer H. Herrmann. Zum Schluß startete die 20. Klasse. Hier belegte den ersten Platz die lettlandische Jacht „Vita“ mit Kapitän Raufe-Dauge mit 24:53 Minuten, den zweiten Platz „Good Wind“, Führer P. Schönwandt. In dieser Klasse waren nur drei lettlandische Jachten gemeldet. Die 15. Klasse, in der Georg Leyer starten soll, der leicht erkrankt ist, ist noch nicht gestartet. Somit fielen bis auf den lettlandischen Sieg in der 20. Klasse alle ersten Plätze an Estland.

Puten- und Silberkegeln

Mit der letzten Groß-Veranstaltung hatte der Verband Memelländischer Kegellubs wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Wenn auch die Beteiligung rein zahlenmäßig nicht so groß war, wie bei den bisherigen Preiskegeln, so war dafür die sportliche Ausbeute um so wertvoller; denn es mußte schon „allerhand“ geschossen werden, um einen der zahlreichen Preise zu gewinnen. Das größte Interesse beanspruchte das Kegeln um das Sportabzeichen, zu dem fünfzehn Kegler an den Start gingen. Trotzdem bei diesem schweren Wettbewerb die bei 200 Kegeln zu erreichende Mindestzahl von 90 Plus-Holz um 10 Holz herabgesetzt wurde, so daß nur mindestens 80 Plus-Holz zu eriegeln waren, gelang es nur e i n e m der beteiligten Kegler, nämlich Regelbruder Würschmidt, die schweren Bedingungen dieses Wettbewerbs zu erfüllen. Würschmidt schob das ausgezeichnete Resultat von 96 Plus-Holz und errang damit das goldene Sportabzeichen, da er diese Konkurrenz bereits zum dritten Mal erfolgreich bestritten hatte. Die Ergebnisse: Sportabzeichen: Fris Würschmidt mit 96 Plus bei 200 Kegeln.

Putenbahn: Behrendt, Kahlmeter und Rausch mit je 89 Holz, Perside, Selbtsler, Neubauer, Auge und Vorkamp mit je 88 Holz. Silberbahn: Neubauer 42 Holz, Perside 41 Holz, Auge, Behrendt und Plinzy je 39 Holz und Kahlmeter mit 38 Holz.

Das erste Fußballspiel in Pogegen

Mit dem Beginn des Frühling begann der Unterbezirk Pogegen das Fußballjahr 1937. Als erstes Spiel kam ein Auswahlspiel auf dem Sportplatz in Pogegen zwecks Aufstellung einer Kreismannschaft zum Austrag; in den beiden Auswahlmannschaften kämpften die besten Spieler des Kreises. Unter gewissen Umstellungen, bei denen die Käufer und Verteiliger ausgewechselt wurden, endete das Spiel 7:5 für die „zweite Besetzung“, die ja vertärfelt war.

Amtlicher Teil

Der Rauschsportvereinigung des Memelgebiets Bezirk Pogegen
Anschritt: W. Gottschalk, Wischwill.

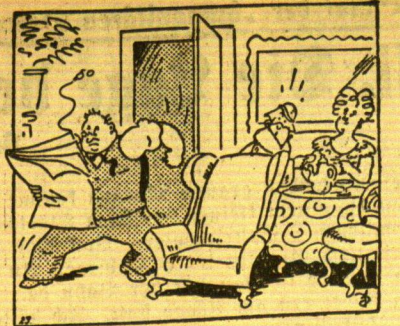
Am Sonntag, dem 11. April, findet auf dem Rombinus-Sportplatz der diesjährige Frühjahrs-geländelauf statt. Es ist Ehrensache eines jeden Vereins, sich an dem Eröffnungslauf der Sportsaison mit allen verfügbaren Mannschaften zu beteiligen. Der laufende Verein, Spielvereinigung Rombinus, wird den übrigen Vereinen die näheren Bedingungen bekanntgeben.

Obmann für Berichtstell.

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Von Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 60



„Aber was in aller Welt hat denn Ihr Mann?“
„Ach, wissen Sie, er liest nur den Bericht von dem großen Vogekampf!“

Zwölfte Fortsetzung*)

Die Häuptlinge von Hawaii gaben für die Gäste fürstliche Empfänge, Ringkämpfe und Boxkämpfe wurden von den Insulanern veranstaltet. Cook bekam einen Federmantel und einen Helm aus winzigen bunten Federchen, der aus Millionen von Vogelfedern angefertigt war. Cooks Matrosen näherten sich schönen Mädchen, und drangen in die intimsten Winkel der Eingeborenenhütten. Der Streit begann. Die Engländer stöhnten unter Knäpelschlägen wie Menschen. Sie waren also gar keine Götter. Und nun wußten die Eingeborenen Bescheid. Ein Häuptling wurde von den Engländern geschlagen, dafür wurde Cook von den Eingeborenen getötet. Seine Gebeine verteilten die Könige und Priester unter sich.

Das, was nun geschah, war ein Trauerspiel. Denn neue Schiffe kamen und brachten Schießwaffen mit. Mit diesen Waffen bekämpften sich die Inselkönige. Die Besatzung stellte sich abwechselnd verschiedenen Häuptlingen zur Verfügung und half mit, das kleine Volk zu dezimieren. Den Entdeckungsschiffen folgten die Handelsschiffe. Während der Bruderkämpfe unter den Insulanern tobte, wurde Hawaii wichtige Station des Pelzhandels zwischen Alaska und China. Schiffe überwinterten auf den milden Inseln.

Als das Volk schon mehrfach dezimiert war, konnte Kamehameha alle Inseln in seine Gewalt bringen. Alle Könige wurden ihm tributpflichtig. Kamehameha wurde der erste König aller Hawaier.

Der König war den Fremden von Anfang an wohlgesinnt. Seine Inseln standen wenig in Betrachtung mit dem übrigen Polynesien. Er wußte nichts von den Weißen. Er ahnte nicht, daß die Weißen schon die halbe farbige Welt erobert hatten. Solche Nachricht drang nicht zu seiner weltfernen Inselheimat. Er war ein kaufmännisches Genie. Er wollte sein Volk reich machen. Der König wurde der erste Kaufherr seines Landes. Seinen Untertanen verbot er, minderwertige Waren wie Nügel, Messer, Spaten, Haken, für die er vor Jahren sein halbes Königreich hergegeben hätte, gegen große Ladungen von Schweinen, Zuckerröhren und Reis einzutauschen. Er engagierte Engländer und Amerikaner von den Schiffen herab, gab ihnen Land und baute ihnen Häuser. Sie wurden seine kaufmännischen Ratgeber. Behütlich handelten seine Unterhäuptlinge.

Der König sah, daß die Schiffe nicht nur die Erträge seines Landes, sondern auch Ausrüstungsgegenstände brachten. Er kaufte Waren und verkaufte sie weiter. Er ließ Warenshuppen bauen.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71.

Die Schiffe erwarben nun von ihm amerikanische Kleidungsstücke, Pfeifen, Tabak, Uhren, Kompaß und auch Munition. Er errichtete sogar eine Privatbank. Während der Handel sich entwickelte, floß immer wieder Blut. Die Häuptlinge rebellierten, die Schiffe verteilten Munition. Zwischenfälle, Schlägereien von Matrosen und Insulanern wurden häufiger. Die Besatzung der Schiffe der auf Hawaii handelstreibenden Nationen wurden aufeinander eifersüchtig. Kamehameha sah sein Volk in Gefahr und übergab durch Kapitän Vancouver, den ersten Kapitän, der sich weigerte, auf den Inseln Hawaii zu verkaufen, sein Königreich der Krone Englands. Hawaii sollte englisches Protektorat werden. Dafür sollte England die Inseln gegen alle seine Feinde verteidigen. England aber lehnte dieses Angebot ab. Daraufhin versprach Vancouver, christliche Missionare zu schicken.

Die Weißen kamen zu immer höheren Ehren und Stellungen. Sie wurden sogar zu Häuptlingen ernannt. Unter Kamehameha dem Ersten wurde der Amerikaner John Young Gouverneur der Insel Hawaii. Rassenfragen gab es auf Hawaii von Anfang an nicht. Schneiderateliers wurden in den Häfen eröffnet, die Häuptlinge legten ihre Federmäntel ab und vertauschten sie mit Cuteways.

In Religions- und Sittenfragen war Kamehameha unnachgiebig und konsequent. Er verbot den Fremden, sein Volk zum Christentum zu bekehren. Während seiner Regierungszeit kam noch kein Missionar nach Hawaii. Der König regierte durch das Wort IMAI. Wenn seine Priester gegen irgendeine Sache oder gegen irgendeine Person das Tabu aussprachen, war sie unantastbar. Tabuvergehen bestrafte der König mit dem Tode. Er war Schutzpriester des Kriegsgottes Kukaikimotu, den er auf seine Feldzüge mitnahm. Ich habe Gott Kukaikimotu gesehen. Seine Gesichtshaut besteht aus Millionen von winzigen Vogelfedern, aus Seemuscheln sein fürchtbares Gebiß. Das christliche Hawaii bebaute ihn heute im Museum von Honolulu.

Im Jahre 1819 starb der große König. Noch im selben Jahr strömten die Missionare herbei. Noch bevor die ersten sieben Missionare aus Boston ankamen, ließ sich des großen Königs Sohn, Kamehameha der Zweite, von einem Schiffskaplan taufen. Das Tabu sollte seine magische Wirkung verlieren. Für die Masse war das ein Erlösungsruf. Sie war von einem Alpdruck befreit. Denn Tabu war das gemeinsame Speise von Frau und Mann. Feine Speisen waren Tabu. Frauen durften z. B. keine Bananen, keine Kokosnüsse und kein Schweinefleisch essen. Dabei war das Schweinefleisch das Nationalessen, eine Delikatesse ohne Gleichen. Glühendheiße Steine wurden in das Innere eines ausgenommenen Schweines gelegt, dann wurde das Schwein in

Palmblätter gepackt und vergraben. In ein paar Stunden brieten die Steine unter der Erde das Tier.)

Die pathetischen polynesischen Namen verschwanden langsam durch die fieberhafte Tätigkeit der Missionare. Die Kinder Kamehamehas des Großen hießen Liholiho, Kaulaouli, Nahienaena. Seine Enkel aber Moses, Lot, Viktoria, Alexander.

Die Missionare verwandelten auch das äußere Bild des Paradieses. Die schönen jungen Mädchen durften nicht mehr ihre nackten braunen Oberkörper zeigen, sie durften nicht mehr das lästerliche Hula tanzen. Lange, plumpe, unschöne Kleider wurden ihnen angezogen. Noch heute tragen die alten Frauen von Hawaii, wenn sie Sonntags in die Kirche gehen, diese bis oben zugeknöpften, lächerlichen Schleppkleider. Ihre Töchter neben ihnen aber tragen enganliegende Pullover, ihre Waden sind nackt, wie es die Waden ihrer Urgroßmütter waren. Denn Strümpfe sind in Hollywood nicht mehr modern.

Die Missionare zogen nicht nur die Frauen an, sie zogen auch die Götter von Hawaii von ihren Piedestalen. Die Insulaner stürmten die Stätten der Götter, die bisher Tabu waren. Die fürstlichsten Göttertragen, die unbezahlbaren Berggegenstände aus bunten Vogelfedermillionen, für die amerikanische Museen Hunderttausende boten, wurden zerfetzt in die Brandung geworfen.

Das war der Anlaß zu neuen blutigen Bruderkriegen. Prinz Keuaokalani, dem Kamehameha der Erste seinen Kriegsgott anvertraut hatte, rebellerte gegen den jungen getauften König.

Immer neue Missionen kamen. Die Missionare lehrten die Hawaier ihre Sprache in lateinischer Schrift zu lesen und zu schreiben. So schufen sie die hawaiische Literatur. Die Missionare druckten Bibeln in hawaiischer Sprache, richteten Schulen ein und lehrten das Volk Englisch.

Es war zu spät. Zwar war die Zivilisation da, aber die Menschen fehlten. Die Zuckerplantagen kamen auf, mit der Zuckerindustrie kamen die fremden Rassen. Jetzt begann erst die wahre Aufgabe für die Missionare. Sie gaben dem aufkommenden Rassenbabel einen Glauben, eine Sprache, eine Zivilisation. Zerstückt war das alte Paradies. Der Samen für das neue war gelegt.

Und die Nachkommen der Missionare sind heute die Millionäre von Hawaii.

Weißes Gold

Das neue Paradies wird regiert von der Wirtschaft.

Die Schornsteine der Zuckerraffinerien wachsen höher als die höchsten Palmen. Die schrillen Fabrikstreifen übertönen die schmalzigen Lieder der Beach-

Boys, die landwirtschaftlichen Motoren überdröhnen den Rhythmus des Hula.

Weißes Gold und gelbes Gold — Zucker und Ananas regieren das neue Hawaii. Fast jeder Bürger ist Zuckerraketenbesitzer. Das erste, was sie in der Tageszeitung suchen, das sind die Kurse der Zuckerpapiere. Zuckerraketen hinterläßt der Vater seinem Sohn zur Gründung einer Existenz, Zuckerraketen gibt er seiner Tochter als Mitgift. Jeder möchte Zuckermillionär werden, der Weiße, der Chineser, der Japaner, der Philippino, der Hawaier, der Koreaner, alle. Und der Segen des Zuckers ermöglicht es dem einfachen Arbeiter auf der Plantage, sein Kind auf die Hochschule oder sogar auf die Universität von Hawaii zu schicken.

Auch der Zucker, das weiße Gold, schuf aus dem Urparadies das neue Paradies, schuf dieses Musterbeispiel von Rassenverbrüderung inmitten des Pazifiks.

Zuckerrohr wucherte schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts auf den Inseln, die Insulaner waren im Raub immer neuer Geschäfte. Die Versorgung der unzähligen anlaufenden Schiffe nahm sie voll in Anspruch. Selbst die Weißen dachten nicht daran, Geld in eine neue, unsichere Industrie zu investieren. Erst 1825 legte ein Engländer die erste Plantage an, 10 Jahre später ein Amerikaner. So wurden die Insulaner das erste Mal zu systematischer Arbeit herangezogen. Es war für sie ganz und gar ungewöhnlich, daß sie nun für Arbeit Geld bekommen.

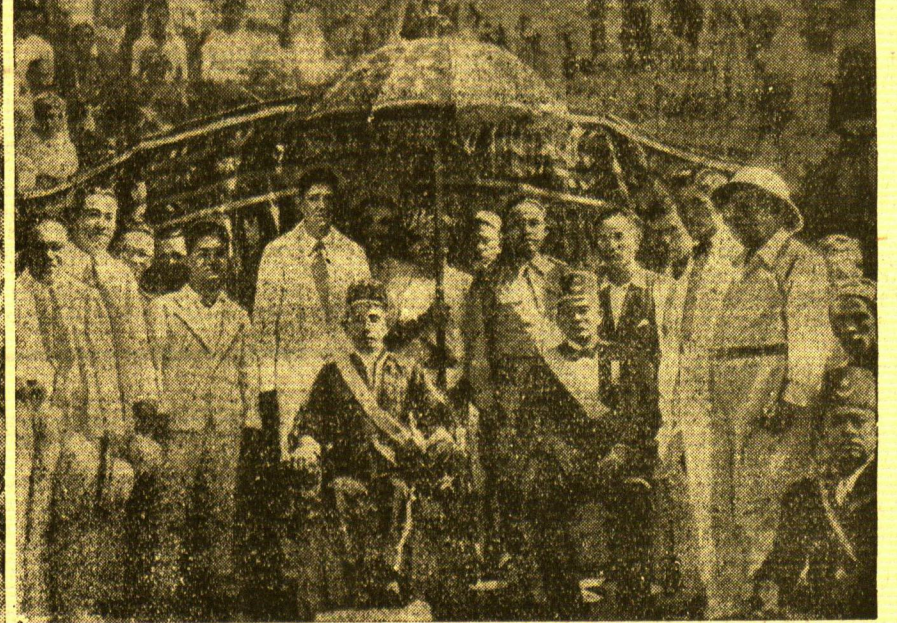
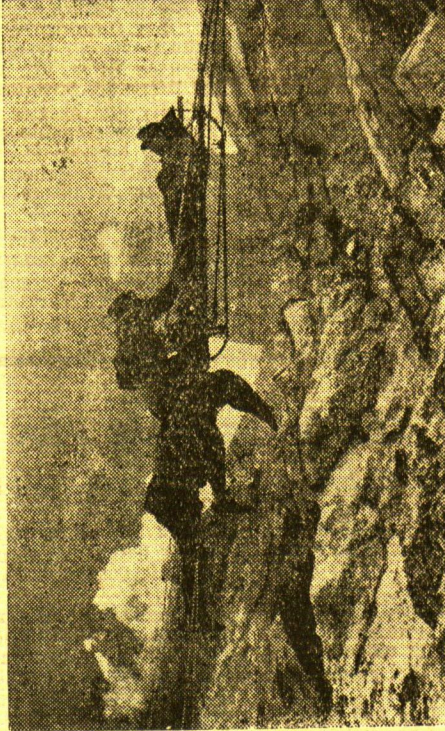
Der Anfang war schwer. Nach 15 Jahren konnte die Industrie jährlich kaum über 40 Tonnen exportieren. Die Industrie schien wegen mangelnder Arbeitskräfte zu scheitern, denn seit dem Aufstehen von Kapitän Cook war die Bevölkerung von 800 000 auf 70 000 gesunken, soviel Seelen zählte die Insel 1852. Die jungen arbeitsfähigen Kräfte waren so begehrt für die zahllosen Schiffe und ihre Verlorenheit, daß sie zu hohe Löhne von den Plantagenbestizern forderten konnten.

(Wird fortgesetzt)

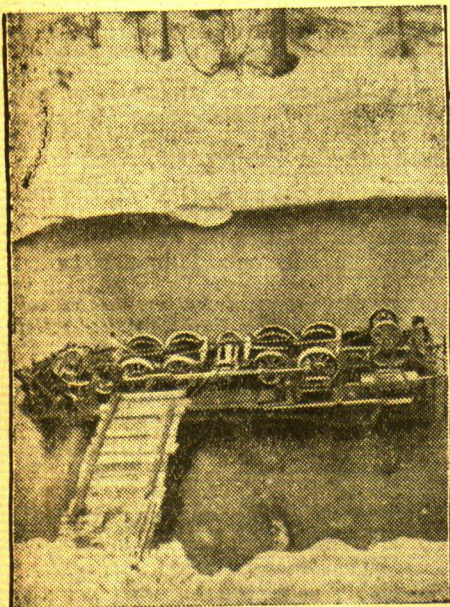


Kinder-Demonstration während der Pariser Befreiungsfeier
Bei der Beerdigung der Opfer der Unruhen in Oich wurden die Trauerfeier von den „Volksfront“-Anhängern zu einer politischen Demonstration gestaltet. Sogar Kinder hatte man am Straßenrand aufgestellt, die mit dem Kommunitengruß den Trauerzug grüßen mußten

Mitte: Sanitätsübung auf dem Kreuzeck
Von den deutschen Gebirgsgruppen wurden auf dem Kreuzeck bei Garmisch-Partenkirchen militärische Sanitätsübungen durchgeführt. Welche schwierige Aufgaben diesen Sanitätsabteilungen gestellt sind, veranschaulicht dieses Bild. Ein Schwerverletzter, der bereits auf einem Skischiffen festgebunden ist, wird von zwei Kameraden über einen Steilhang abgeseilt

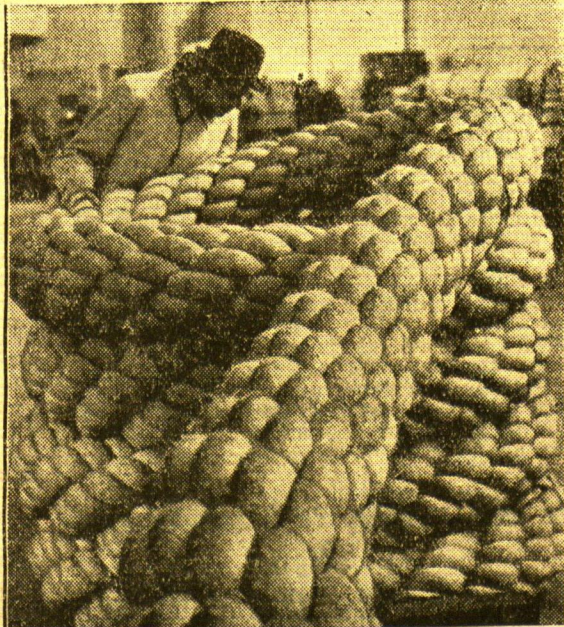


Ein Sultan besteigt seinen Thron
Auf den Philippinen lebt der einzige unter amerikanischem Protektorat stehende selbständige Fürst. Es ist Mohammad Jamal Abirin II.; seine Thronbesteigung beendete einen langen Streit um die Nachfolgerechte. Links neben ihm steht der Kronprinz Datu Burjungan



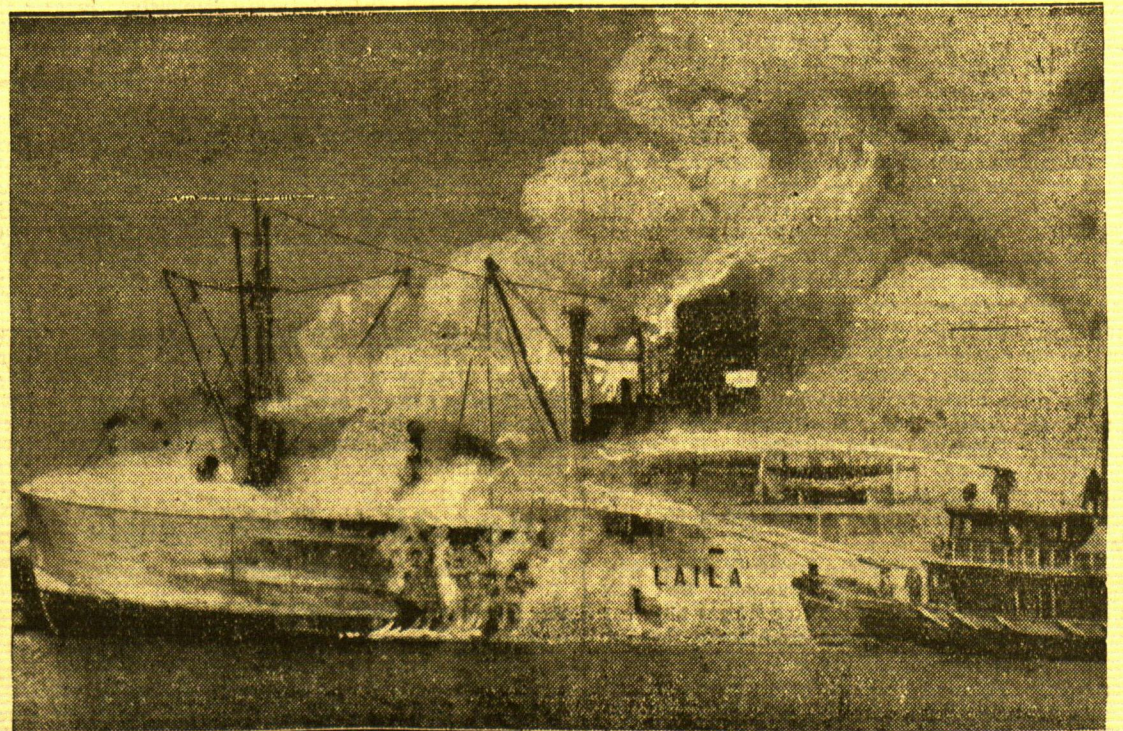
Lokomotive in den Inn gestürzt

Zwischen Berne und Eils im Engadin geriet ein Zug in eine Niedergangsstelle der sogenannten Sallista-Lawine. Die Lokomotive wurde aus dem Geleise gedrückt, vom Zug getrennt und stürzte die steile Böschung hinunter in den Innfluß. Der Besatzung konnte noch rechtzeitig abspringen, während der Lokomotivführer getötet wurde.



Schiffsankertrosse aus 2000 Einzelsäden

In Berlin wurde eine interessante Ausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie eröffnet. Dort wird man auch diese Schiffsankertrosse für das Feuerlösch „Borkum“ sehen, die 25 Meter lang ist und deren Strang aus nicht weniger als 2000 Einzelsäden besteht. Die Trosse wiegt 22 Zentner und zu ihrem Transport waren nicht weniger als 30 Mann erforderlich.



Schiff mit Zuckerladung in Flammen

Im Hafen von Charlestown geriet der dänische Dampfer „Laila“, der eine Zuckerladung an Bord hatte, in Flammen. 500 Feuerwehrleute und 600 Polizisten bemühten sich im Verein mit zwei Löschbooten um die Bekämpfung des Brandes.

Das Hochwasser hat sich verteilt

Fallender Wasserstand auf den Wiesen östlich der „Hohen Chaussee“ - Neue Schäden bei Pläschken - Dammbrech bei Waruf

Uebermemel, 25. März.

Das Hochwasser im Memelgebiet hat sich inzwischen ziemlich gleichmäßig über das gesamte Ueberschwemmungsgebiet verteilt. Es bildet jetzt zwei große Becken, von denen das eine im Unterlauf der Memel sich vom Rombinusberge über die Uebermemeler und Pläschken Wiesen nördlich westwärts bis nach Galsdon-Jonaiten erstreckt, während sich das zweite von dort aus über Uppellen, Leitgiren, Uppellen und Heydekrug bis hinauf nach Minge und darüber hinaus bis an das Haff hinzieht. Mit der Verteilung über diese gewaltige Fläche hat sich der Wasserstand überall mehr oder weniger ausgeglichen.

Von Schmaleningken bis Tilsit ist der Strom ziemlich eisfrei. Bei Tilsit treiben nur einzelne Schollen. Das Eis der Jura steht größtenteils noch, obwohl es schon einige Male gerückt hat. In der Nähe von Taurroggen ist es deshalb auch zu größeren Ueberschwemmungen gekommen. Die Eisverfestigung bei Tilsit ist über die Jägewiesen durch die Jägungsbänke bei Karzewischken in den Ruffstrom abgetrieben worden. Das über 10 Quadratkilometer große Eisfeld östlich der Uppellenbrücke hat sich zum größten Teil östlich von Uebermemel in den Memelstrom gewälzt und ist ebenfalls über die Jägewiesen abgetrieben worden. Unterhalb von Tilsit, zwischen Schanzentrug und Perwallfischen, steht immer noch die große Grundbeisverstopfung. Am Mittwoch nachmittags hatten sich von Ruff her drei Eisbrecher an diese Stoppung herangearbeitet und versuchen nun, sie zu beseitigen. Von Perwallfischen ab ist der Strom bis zum Haff hinunter ziemlich eisfrei.

In Uebermemel ist das Wasser so weit gefallen, daß es einen Stand erreicht hat, wie er auch normalerweise in anderen Jahren zu verzeichnen war. In den letzten beiden Tagen schwamm eine Menge von Bauhölzern und gefällten Stämmen den Strom herunter, die von den Bewohnern der am Ufer gelegenen Wirtschaften mit Rähnen zu be-

gen verfrachtet wurden. Als sich plötzlich eine große Menge von Eisbänken von den Ufern lösten, waren einige dieser Rähne beinahe mitgerissen und zerstört worden. Mit knapper Not gelang es den Leuten, sich zu retten. Deshalb der Luisebrücke steht man einen großen Doydat, der seinerzeit im Strom am Ufer lag, dicht an ein Wohnhaus herangetrieben. Das Fahrzeug liegt zwischen Eisbänken festgeklebt auf dem Trocknen, während das Wasser abgeflossen ist. Der Schiffer wird später Not haben, den Doydat wieder flott zu bekommen.

An der Hohen Chaussee ist der Wasserstand bedeutend gesunken, so daß man auf den Wiesen schon die Grenzsträucher aus den Fluten hervorragen sieht. Auf den höher gelegenen Stellen liegt eine Menge Eisbänke, die bei dem jetzt fallenden Wasserstande nicht mehr abgetrieben werden können und dort schmelzen müssen. Am Uebermemeler Schuttdamm konnte man durch das Versinken von Faschinen und vielen Kubikmetern großer Chausseesteine den Dammschutz beseitigen. Nur noch zwei Meter weiter — und das Gebäude des Tilsiter Anglervereins wäre vernichtet worden. Ein durch den Damm vordringendes geschütztes Grundstück ist unterspült worden. Der Stall zeigt bedenkliche Risse. Das Gebäude mußte von den Bewohnern geräumt werden. Wie jetzt bekannt wird, ist in Schmaleningken den Besitzern Tarellus, Schermols und Trefus Vieh eingegangen, weil die Tiere tagelang bis an den Bauch im eifigen Wasser stehen mußten.

In Suittaken wurden, wie schon berichtet, einzelne Gebäude beschädigt. Ganz schlimm wüteten Eisbänke und die Strömung in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch in Pläschken. Am Marktplatz in Pläschken steht eine Reihe von Fleischerbuden. Auf diese Buden zu trieb die Flut ein großes Schollenfeld. Auf der Rückseite der Buden türmten sich die Schollen übereinander und brachen dann herunter auf die Holzbauten, die prasselnd unter der Wucht des ungeheuren Druckes barsten. Am Mittwoch morgen trieb nur ein Haufen von Trümmern

zwischen Eisbänken an der betreffenden Stelle im Wasser herum. Am Eingang des Ortes, beim Gasthause Schumann, sind die zerklüfteten Dächer, Balken und Bretter angetrieben worden. Eine Bude wurde durch das Wasser nach der Jägere abgetrieben. Am anderen Morgen versuchte man, sie mit Baubräht zu verankern. Im Wohnhause des Besitzers Plauschin in Leitwarren wurde ein Keller unterspült, so daß er einstürzte.

Bei Waruf ist dieser Tage der Haffdamm gebrochen. Eine ungeheure Flutwelle ergoß sich mit großer Gewalt in das ganze Deltagebiet. Ein großer Teil der Bevölkerung mußte Hals über Kopf die Wohnungen räumen. Dabei gerieten die Leute nicht, einzelnes Kleinvieh zu retten, so daß Geflügel, aber auch Schafe, Schweine und Ferkel ertrunken sein sollen.

Alles in allem aber dürfte jetzt endlich das Hochwasser seine größte Gefahr verloren haben.

* Ruff, 25. März.

Das Hochwasser in dem unteren Teil des Flusslaufes ist weiter gefallen, da die Mündungen überall offen sind. Am Donnerstag morgen wurden vom Wasserbauamt Ruff folgende Wasserstände gemeldet: Rannas 4,37 Meter (Mittwoch 4,20 Meter), Schmaleningken 6,54 Meter (6,50 Meter), Trappönen 6,66 Meter (6,66 Meter), Ragnit 6,48 Meter (6,51 Meter), Tilsit 6,08 Meter (6,27 Meter), Mokschnen 7,05 Meter (7,08 Meter), Schanzentrug 6,06 Meter (6,06 Meter), Klooken 5,21 Meter (5,22 Meter), Ruff 3,68 Meter (3,72 Meter), Kuwertshof 1,88 Meter (2,04 Meter).

Noch am Montag über das Eis nach Nidden

Das Eis auf dem Haff ist in den letzten Tagen recht dünn geworden, und verschiedene Fischer hatten dabei recht aufregende Erlebnisse. Trotz aller heimtückischen Blänken und Risse fuhren die Kintener Fischhändler nach Nidden, um von dort die Fänge abzuholen. Auf dieser Fahrt brach der Händler Artur Krafft aus Kintenen mit seinem Schlitten dreimal im Eis ein. Zweimal kam er mit dem Schlitten ohne Schaden davon, doch riß beim dritten Mal die Halfterleine, so daß sein Pferd in die Gefahr des Ertrinkens kam. Auf seine Hilferufe eilten Preiler Fischer herbei und halfen dem

Pferd heraus, das vorläufig verletzt und nicht arbeitsfähig ist. Dem Händler Bandse brach auf der Heimfahrt der beladene Schlitten ein, der durch Vorspannen von zwei weiteren Pferden zwar gerettet werden konnte, doch gingen drei Zentner Kaulbarfe verloren. Nachdem am Sonntag eine Schicht nassen Schnees auf dem Eis die letzten Spuren verwischt und das Eis von dem Wind an das Festland gedrückt wurde, unternahm der Händler Waischies aus Kintenen am Montag noch einmal das gefährliche Wagnis, nach Nidden zu fahren, und er kam wirklich ohne Schaden durch.

Eisgang auf der Minge

H. Rantuppen, 25. März.

Man muß staunen, wenn man die Berichte über Hochwasser der Memel und anderer Flüsse liest. Wie ganz anders unsere Minge, die ja manchmal auch recht böse werden kann. Langsam stiege bei Rantuppen das Wasser in den letzten Tagen, nur niedriges Gelände überschwemmend. Die Eisbede war zwar schon morsh und gehoben, doch lag sie überall noch fest im Strombett. Am Dienstag lebten sich dann einzelne Stellen bei und oberhalb Rantuppen in Bewegung. Sie kamen jedoch immer wieder zum Stehen, da das Eis in der regulierten Minge unterhalb des König-Wilhelm-Kanals fester ist und bei dem verhältnismäßig niedrigen Wasserstand diesem Anprall widerstand. Als in den Abendstunden jedoch größere Eismassen herunterkamen, wurde auch dort der Widerstand gebrochen und die ganze Eisfläche setzte sich in Bewegung. Mit einzelnen Unterbrechungen trieb dann das Mingeis dem Haff zu. Am Mittwoch früh setzte dann noch einmal ein starkes Eistreiben ein, doch waren es kleinere Schollen, die wohl bereits die Präden bei Prökuls passiert hatten. Das Wasser fällt schon langsam, ein Zeichen dafür, daß nirgend unterhalb Verkorkungen eingetreten. Glücklicherweise ist bei uns in diesem Frühjahr das Hochwasser und der Eisgang vorübergegangen und nirgend sind Schäden an Getreidefeldern in tieferer Gegend zu verzeichnen. Das hat wohl seinen Grund darin, daß im Quellgebiet der Minge wenig Schnee lagerte. — Das Eis im Kanal steht augenblicklich noch fest; doch werden die flotte Strömung und das Frühjahrsmetter dafür sorgen, daß es auch hier bald verschwindet. Es ist wohl anzunehmen, daß nach den Feiertagen die Schifffahrt auf der Minge eröffnet wird.

Billige Oster-Preise!

in Herren-Oberhemden, Binder Seidene Garnituren für Damen und Herren Elegante Lederhandschuhe Seidene Blusen Wäsche — Kurzwaren in grosser Auswahl

Paul Lohm
Eckladen, Börsenstr. 12



Raether Kinderwagen

neueste Modelle, in großer Auswahl empfohlen

Kurt Brosius
Börsestr. 7

Beautschleier
in großer Auswahl

Gertrud Mantwill
Buhgelschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Seltin Tafelwasser-Tablette

ist kein Fakir, aber produziert doch ein sprudelndes, erfrischendes, erfrischendes, erfrischendes Tafelwasser.
Schächtelchen, ausreichend für 12 Gl. ... 1.-
Schächtelchen für 6 Gl. ... 55
falls nicht erhältlich, bitte Anruf 43-11
Libauer Straße 28

Stellung-suchenden

sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellung möglichst beschleunigt zurück, da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Generalagentur

für das Memelgebiet
Memel, Libauer Straße 13. Tel. 3526

Nein, nein, ohne Reklame ist heute nichts zu machen! Verkennen Sie nicht die Bedeutung der Zeitungsanzeige; die meisten Kunden „kommen durch die Zeitung“.

Bekanntmachung

Das Standesamt ist am Karfreitag und Ostermontag zum Zwecke der Beurkundung von Todesurteilen und Sterbefällen von 11-12 Uhr vormittags geöffnet.

Memel, am 24. März 1937

Der Magistrat

Keine Feier ohne Konserven

Die verschiedensten Konserventorten sind in den Läden der

Maistas Aktiengesellschaft
Lietuvos Eksportas
zu haben



Wenn Kinder husten,

bevorzugen sie eine gutschmeckende Medizin, also **TUSSAMAG** den hochwirksamen und unschädlichen Hustensirup. Kinder lieben ihn wegen seines Wohlgeschmackes.

Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

3-3 1/2-Zimmerwohnung

mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Juli gesucht. Zuschriften unter Nr. 3319 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Siegfried-Kaffee

DER NEUE COFFEINFREIE KAFFEE

JETZT BILLIGER

100 gr Paket Lit 1.50
200 gr Paket Lit 3.-

Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene

Memeler Dampfboot

Saat: Hafer Gerste

in bester Qualität

guten Sutterhafer
Karl Teichert, Memel
Zweigstellen Heydekrug und Pogegen.

Ohne Mühe
verschafft Ihnen eine **KLEIN-ANZEIGE** in Memeler Dampfboot

das Gewünschte

Särge
mit Ausstattung + Erledigung, sämtl. Formalitäten + Stellung von Fuhrwerk
Tel. 3123
Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Junges Mädchen
für Verkauf, Kasse und Korrespondenz von diesem Spezialgeschäft gesucht. Bewerberinnen mit Kenntnissen in Buchführung und Schreibmaschine, bei Beförderung besserer Lohnbedingungen bevorzugt. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Angabe des Alters, bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Nr. 3321 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (2220)

Stellen-Gesuche
Handlungsgehilfe
Kolonial- u. Branche mit guten Zeugnissen sucht zum 1. bzw. 15. 4. Stelle als Expedient. Bäckerei, Lagerist o. c. Zuschr. unter 3317 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Verkaufserin
(Vermeide) f. Bäckerei und Konditorei gesucht. Deutsch u. Litauisch Bedienung. Eigenhänd. schriftl. Bewerbung unter 3322 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Mädchen
geucht.
Krankenhaus **Wachmann**
Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** mit Kochkenntnissen geucht.
Rosenfeld
Wieremstraße 1-3
Tüchtiges **Mädchen** zum 1. 4. geucht.
Littenstraße 2

Neue Frühjahrs-hüte
Marke Hüchel, Anderson u. a. m. in großer Auswahl kaufen Sie billigst bei
(2212)
C. Winick & Söhne
Friedrich-Wilhelm-Straße 29

Kaufgesuche
Schaufensterthele
ca. 1,65x1,50 zu kaufen geucht. Zuschrift mit Preis und Größenangabe unter 9758 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Heydekrug erbeten.

Grundstücksmarkt
1 Sommerhaus
in Mellneraggen zu verkaufen. Zuschr. unter 3320 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Verkäufe
Guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen
Schwanenstr. 15
1 Treppe.

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.

Am 24. März rief Gott nach langem, schweren Leiden, und doch unerwartet meine liebe, gute Frau, unsere Mutter, Schwester und Grossmutter

Frau Paula Reidys

geb. Kroeck

im 57. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat. Ps. 126

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Konsistorialrat Reidys

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. März, 3 Uhr, von der Jakobuskirche aus statt

Für die zu meinem 25jährigen Meisterjubiläum in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank

Kurt Scheurich

Sport-Anzüge

billige Osterpreise.
Aus engl. Stoffen hergestellt
Lit 85.- 73.- 65.-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Leere Holzfässer und Blech-Drums

zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 3315 an die Abertigungsstelle dieses Blattes.



Der Bandonion-Klub Memel

veranstaltet am Sonntag (1. Ostertag), dem 28. März 1937, in den Räumen des Schützenhauses sein

9. Stiftungsfest

Eintrittskarten im Vorverkauf à 2.- Lit
Sanitas-Drogerie F. Salevski, Friedrich-Wilh.-Str. u. Musikhaus K. Brosius, Börsenstr.
An der Saalkasse ab 6.30 Uhr, 2.50 Lit

Anfang 7 Uhr

Ende ???

Fischers Weinstuben

empfiehlt zu den Festtagen

Menu 1.70 Lit - im Abonnement 1.50 Lit

Karfreitag:	I. Feiertag:	II. Feiertag:
Mockturtle-Suppe	Ochsenschwanzsuppe	Tomatensuppe
Zander, russische Art	Lachs in Hollandaise	Karpfen blau - Meerrettich - Kräuterbutter
Rinderfilet n. Fraskati	Zunge gebacken in Remouladensauce	Mailänder Schnitzel
Wiener Backhuhn mit Gurkensalat	Gefüllte Pute, Compott	Wiener Schinkentauben mit Salat
Zitronen-Crem	Eisbombe	Früchte m. Schlagsahne

Salate, kalte u. Schwedenplatten in bekannter Güte, in u. ausser d. Hause
Anstich von gepflegten Bieren der Memeler Aktien-Brauerei

Alter Sandkrug täglich geöffnet
Zum Kaffee eigenes Gebäck

Bruno Bouchard

Telefon 2934 und 3584

Der unerbittliche Tod entriß uns heute nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Gertrud Rose

im 30. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 24. März 1937.

(2196)

Die Beerdigung findet am 1. Osterfeiertag in Heydekrug statt.

Ev. Ref. Kirche

Karfreitag
abends 6 Uhr

48. Musikalische Vesper

Solo- und Chor-geänge

Orgel u. Instrumente

Eintritt frei!

Anruf 4414

Str. 7. S. 1. Amouf.

E. Heldrich

Vord. Wallstr. 1.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unerwartet unsere liebe Cousine und Tante

Gertrud Rose

Mit der Entschlafenen verlieren wir unsere tüchtigste Kraft, deren Andenken in uns unvergessen bleiben wird.

Familie Bruno Klein

Memel, den 24. März 1937.

(2197)

Für die zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme gelegentlich der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer Reisingers für die trostreichen Worte, Herrn Lehrer Kahlfeld für die überaus grosse Mühe, den Herren Kollegen des Kirchspiels Natkischken und Lehrervereins Pogegen für die Gesänge im Trauerhause und am Grab, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Familie Lakiszus Szarde

Gelter

כשר לפסח

unter der Aufsicht des Herrn Rabbiner Rabinowis.

"Sprudel", Tel. 46-41, 37-31.

Empfehle zu Ostern

blühende Topfpflanzen

Azalien, Tulpen, Hyazinthen, Narzissen (Osterglocken), Cinerarien

Gärtnerei Schmidt

Baltikaller-Weg 10 neb. Aktien-Brauerei. Telefon 2627

Stühle

aller Art gut und billig liefert

Joh. Zebbedies

Stuhlfabrikation

Heydekrug

Präl.-Smet.-Str. 58

Deutsches Theater Memel

Telefon 2266

Donnerstag, den 25. 3. 1937

abends 8.15 Uhr (Anrecht blau)

„Der große Brand von Memel“

Heimattspiel von Elizabeth Joseph, Heydekrug

Ostersonntag, d. 28. 3. 1937

Freier Verkauf! nachm. 3.30 Uhr

„Der große Brand von Memel“

Heimattspiel von Elizabeth Joseph, Heydekrug

Abends 7.30 Uhr

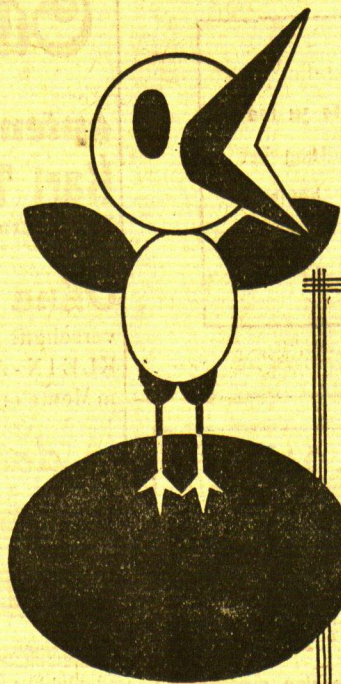
„Sowald“

Komödie v. Deval

deutsche Bearbeitung von Kurt Goeß

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Kassentunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.



Für jeden Herrn eine schöne, neue Osterkrawatte

Billiges OSTER Angebot

Knaben-Langbinder Wolle kariert, verkürzte Fassung Stück	3 ⁷⁵
Querbinder fertig gebunden, für Ecken- und Umlegekragen Stück	2 ⁵⁰
Querbinder zum Selbstbinden, aus Kunstseide in grosser Auswahl Stück	4 ⁷⁵
Querbinder zum Selbstbinden, reine Seide in aparten Mustern Stück	7 ⁵⁰
Langbinder aus Wolle, engl. Modeneuheit bedruckt und buntgewebt Stück	6 ⁹⁰
Langbinder aus Kunstseide, in reicher Musterauswahl Stück	3 ⁵⁰
Langbinder aus schwerer Kunstseide innen gefüttert Stück	6 ⁷⁵
Langbinder aus reiner Seide, neuartig gemustert Stück	9 ⁵⁰
Langbinder aus Irish Popeline, Wolle mit Seide die schöne Osterkrawatte Stück	10 ⁷⁵
Langbinder aus reiner Seide, aparte Neuheiten, in Streifen, Punkt- u. Karomustern Stück	13 ⁵⁰

Sie finden bei uns für jeden Geschmack das Richtige!

F. Lass & Co

das grosse Fachgeschäft für sämtl. Textilwaren gegründet 1858

Denken Sie an uns

wenn Sie Ihre Oster-Einkäufe machen!

Reinwollene Garbantine-Mäntel aus engl. Stoffen - 75

Anzüge - Sport von 50 Lit an

3-teilige Anzüge von 55 Lit an

Große Auswahl in Hosen, Oberhemden, Krawatten

Damenwäsche usw. - Wir sind enorm billig.

C. Wabulat & Co. Marktstr. 2 gegenüber der Emissionsbank.

Kontoristin

keine Anfängerin, verkehrt in Stenographie und Schreibmaschine, sucht von sofort

E. Kolitz, Heydekrug

Dampfschneide- und Mahlmühle.

Stebenfiger-Limousine

ohne Maschine verkauft

Doepner

Pr.-Smet.-Allee 17.

Kinderwagen Wochenendwagen Puppenwagen

Größte Auswahl

günstige Bedingungen.

Konkurrenzlos sind für schlechte Wege die gesetzlich geschützten Voll-Schwing-Achs-Modelle.

Radio- und Fahrradhaus H. Jagst

Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15.

Das Fachgeschäft für gute Qualitäten

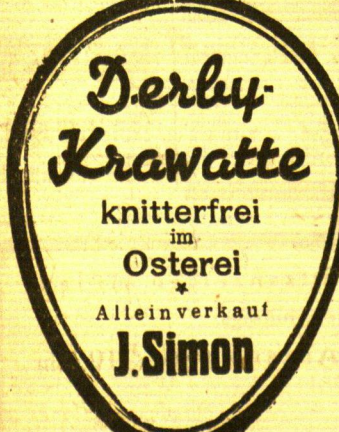
Lebeling

stellen ein

Braun & Sturmhoebel

Eisenwarenhandlung

Friedrich-Wilhelm-Straße 45/46



Kammer-Lichtspiele

Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr
Freitag 2 1/2, 5 und 8 1/2 Uhr

Liebe

geht seltsame Wege

Der glanzvolle Film großer Ereignisse!

Ein abenteuerlich romantisches und heiter pikantes Geschehen um Pflicht und Glück mit

Karl Ludwig Diel

Olga Tschechowa, Karin Hardt, Hilde Sessak, Olga Limburg, Erwin Jürgensen, Robert Dorsay.

Ein Hans H. Zerlett-Film.

Musik: Leo Leux.

Karl Ludwig Diel

als Haushofmeister und als Hauptmann Costali, ein Offizier in geheimer Mission

— erregt erneut Bewunderung!

2 Nordlandfahrt / Hildesheim 5

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Fährmann Maria

Sybill Schmitz / Skifilmen

Apollo Freitag 2 1/4 Uhr

billige Sonderpreise

Das Mädchen vom Moorhof

Hansi Knoteck. Beiprogramm.

Capitol

Ab Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Karfreitag 2 1/2, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Bill. Volkst. u. 1.-, ob. 1.50

Annabella

in dem deutschsprachigen Spitzen-Grossfilm

„Natascha“

Der hochinteressante Liebesroman einer russischen Generalstochter vor dem Hintergrund des fiernden Moskans im Kriegsjahr 1916 mit seiner erregenden Atmosphäre der Kriegsgewinnler und abenteuerlichen Frauen, Spione und heldenmütigen Offiziere.

Ein Spionage-Film von ganz großem Format.

Schauspielerische Höchstleistungen.

Dramatische Handlung.

Unverhörte Spannung.

Wundervolle musikalische Untermalung

Bezaubernde Zigeunermusik.

Tonwoche

כשר לפסח

Mit

Seltin-

Zafelwasser-

Tabletten

erzeugen Sie selbst binnen weniger Minuten ein sprudelndes Tafelwasser.

Falls nicht erhältlich bitte Anruf 4311

Libauer Str. 28

Zu Ostern

Damen-Bullover, Nachthemden, Taghemden, Schlüpfer, Hemdhose, Unterzieher und a. billig zu haben

M. Urban & Co

Mühlendammstr. 24

Der neueste unerhörte Welterfolg, von dem der ganze Erdball spricht Greta Garbo

in ihrem mit höchster Spannung erwarteten, allerneuesten, bisher größten Filmwerk in deutscher Sprache

„Camille“

Der Roman der großen Liebe.

Ein Film von unerreichter Schönheit, der das Publikum in Aufruhr und Entzücken zurückläßt. Das Hohelied wahrer Leidenschaft und Treue bis in den Tod. Ein unvergänglicher Liebeshymnus nach einem unsterblichen Motiv. Das Ideal eines wirksamen Großfilms, in dem die unvergeßliche Garbo in neuem Glanz aufleuchtet.

„Camille“ ist die größte und feinste schauspielerische Leistung der begnadeten Künstlerin — sie wird in ihrer Lebendigkeit, menschlichen Natürlichkeit und Geschlossenheit zum erschütternden Erlebnis.

Dieses neue, unerhörte Meisterfilmwerk wird mit Recht als neueste Spitzenleistung der internationalen Produktion bezeichnet!

Das gewaltige Standardwerk kommt als Festprogramm — gleichzeitig mit der Uraufführung

Berlin — zur Aufführung im

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol

Capitol